

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Einbau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangierlohn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die 7gepaltene Kolonelleile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Setzungspreisliste Seite 443.

Nr. 107.

Magdeburg, Dienstag den 9. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

## Der Block gegen Arbeiterwohlfahrt.

(Aus schneiden und für die Agitation aufbewahren)

In zwei Sitzungen hat der Reichstag das ganze erste Buch der Reichsversicherungsordnung mit seinen 176 Paragraphen und außerdem noch einige Bestimmungen des zweiten Buches erledigt.

In dem ersten Buche handelt es sich um die gemeinsamen Bestimmungen, von denen die folgenden die wichtigsten sind:

Wählbar zu den Organen der Versicherungsträger, also zu den Vorständen und Ausschüssen der Krankenkassen, der Berufsgenossenschaften und der Invalidenversicherungsanstalten sind nur volljährige Deutsche.

Die Sozialdemokraten hatten beantragt, daß auch Ausländer als Arbeitervertreter gewählt werden können.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die höchste Instanz in Verwaltungssachen ist die oberste Verwaltungsbehörde (das Ministerium). — Die Sozialdemokraten beantragten, daß dafür als eine unabhängige Behörde das Reichsversicherungsamt gesetzt wird.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Das Versicherungsamt wird als eine Abteilung der untern Verwaltungsbehörde, also der Polizei, errichtet. — Die Sozialdemokraten beantragten, daß es eine selbständige Behörde werde.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Der Leiter der untern Verwaltungsbehörde, also ein Magistratsrat in der Stadt und der Landrat auf dem Lande, ist der Vorsitzende des Versicherungsamts. — Die Sozialdemokraten wollten eine möglichst unabhängige Person zum Vorsitzenden des Versicherungsamts machen.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

(Konservative, Zentrum, Wirtsch. Vereinigung und Nationalliberale.) Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamts können auch ausgediente Offiziere gemacht werden. — Die Sozialdemokraten wollten dies verhindern, indem sie für derartige Fälle die Zustimmung der Versicherungsträger beantragten.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Vertreter der Arbeiter bei den Versicherungsbehörden, also beim Versicherungsamt, Oberversicherungsamt und Reichsversicherungsamt, werden durch ein indirektes Wahlverfahren gewählt. — Die Sozialdemokraten forderten das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht nach der Verhältniswahl.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die indirekte Wahl erfolgt durch die Vorstandsmitglieder aller Krankenkassen. — Die Sozialdemokraten forderten, daß die Vertreter der Arbeiter nur von solchen Vorstandsmitgliedern gewählt werden, die von den Arbeitern selbst gewählt worden sind.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die indirekte Wahl findet von den Vorständen aller Kassen zusammen statt. — Die Sozialdemokraten forderten, daß die Wahl von den Vorständen der einzelnen Massenarten gesondert erfolgt, damit nicht die freigeschäfteten Arbeitervertreter von den anderen sogenannten Arbeitervertretern bei der Gesamtwahl überstimmt werden.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Wählbar als Vertreter der Versicherten in den Versicherungsbehörden sind nur Männer. — Die Sozialdemokraten beantragten, daß auch Frauen wählbar seien.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Kosten der Versicherungsämter, die bei einer gemeindlichen Behörde errichtet werden, tragen die Gemeinden. — Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Kosten dem Staat auferlegt werden.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Auch die Oberversicherungsämter können an höhere Staatsbehörden angegliedert werden. — Die Sozialdemokraten verlangten, daß die Oberversicherungsämter als selbständige Behörden errichtet werden.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Für gewisse Vertriebsgruppen des Reiches, der Bundesstaaten, für Bergwerke usw. können besondere Oberversicherungsämter errichtet werden. — Die Sozialdemokraten forderten die Beseitigung der besonderen Oberversicherungsämter.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Von den Mitgliedern des Oberversicherungsamts ist nur der Direktor auf Lebenszeit, oder nach Landesrecht unwiderruflich anzustellen. — Die Sozialdemokraten verlangten die Anstellung auf Lebenszeit oder die unwiderrufliche Anstellung für alle Mitglieder des Oberversicherungsamts.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Bei der Festsetzung des ursprünglichen Tagesentgelts gewöhnlicher Tagelöhner (Lohn) sind, so beantragten die Sozialdemokraten, die Ausschüsse der Gewerbeämter, und wo solche nicht vorhanden sind, die Vertreter der beteiligten Gewerkschaftsorganisationen zu hören.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Nach einem weiteren sozialdemokratischen Antrag sollte als Ortslohn für männliche Personen über 21 Jahre nicht weniger als drei Mark und für weibliche Personen über 21 Jahre nicht weniger als zwei Mark festgesetzt werden dürfen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Für ausländische Arbeiter, die in Deutschland beschäftigt werden, sollen unter Umständen noch geringere Rechte gelten, als für die Inländer. — Die Sozialdemokraten beantragten, daß für Angehörige der Staaten, in denen deutsche Reichsangehörige in bezug auf die Arbeiterversicherung nicht ungünstiger als die Inländer gestellt sind, während ihres Aufenthalts im Reichsgebiet dieselben Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung gelten, als für die Inländer.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Beschäftigung eines Ehegatten durch den andern begründet keine Versicherungspflicht. Die Sozialdemokraten forderten, daß auch die Frauen der Kleinbauern und so weiter, die in dem Betrieb ihres Mannes beschäftigt sind, versichert werden sollen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Als Hausgewerbetreibende im Sinne der Reichsversicherungsordnung sollen nur die Hausgewerbetreibenden gelten, die in ihren eignen Betriebsstätten arbeiten. — Die Sozialdemokraten verlangten die Ausdehnung der Versicherung auch auf Hausgewerbetreibende, die in fremden Betriebsstätten arbeiten.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

In der Krankenversicherung sind von dem Versicherungsbeitrag ausgeschlossen die kleinen Unternehmer. Die Sozialdemokraten forderten die Ausdehnung des Versicherungszwangs auf alle selbständigen Gewerbetreibenden, deren Jahreseinkommen weniger als 5000 Mark beträgt.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Ferner sind von dem Versicherungszwang ausgeschlossen die Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 2000 Mark haben. Die Sozialdemokraten forderten die Ausdehnung des Versicherungszwangs auf alle Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 5000 Mark.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Endlich sind vom Versicherungszwang ausgeschlossen diejenigen Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst von weniger als 2000 Mark, die eine wissenschaftliche Tätigkeit ausüben. — Die Sozialdemokraten forderten, daß alle Angestellten mit einem so geringen Einkommen versicherungspflichtig sein sollen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Kommission hatte den Vorschlag der Regierung gestrichen, daß der Bundesrat oder der Gemeindevorstand die Versicherungspflicht auf bestimmte Gewerbetreibende oder deren Familienangehörige ausdehnen darf. — Die Sozialdemokraten beantragten, diese Bestimmung des Entwurfs wiederherzustellen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Diese Zusammenstellung der sozialdemokratischen Anträge und die Kennzeichnung der Parteien, die diese Verbesserungen ablehnen, werden wir auch bei der Fortsetzung der Verhandlungen über die Reichsversicherungsordnung möglichst täglich veröffentlichen. Da im bevorstehenden Wahlkampf wiederum die alberne Redensart von der mangelnden positiven Mitarbeit der Sozialdemokratie an den Arbeiterwohlfahrtsgesetzen eine hervorragende Rolle spielen wird, bitten wir alle Parteigenossen, sich diese Zusammenstellungen auszusuchen und aufzuhebewahren. Sie werden bei spätern Agitationen gute Dienste leisten. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg d. Mai 1911.

### Ein Denkmal, aber keine Verfassung.

Elßaß-Lothringen wartet auf seine Freiheit. Einweilen hat es nur ein Reiterstandbild Wilhelms I. bekommen.

Wahrscheinlich hatte man ursprünglich beabsichtigt, die Enthüllungsfest mit dem Zustandekommen des Verfassungswerks vorzunehmen. Aber der Bildhauer war schneller mit seiner Arbeit fertig als der Gesetzgeber. Es ist eben leichter, ein jener Denkmäler Wilhelms I. herzustellen, für die das höfische Zeremoniell längst eine allgemeingültige Schablone geschaffen hat, als die Verfassungsförmel zu finden, die die Elßasser befriedigt, ohne den preußischen Junkern zu mißfallen.

Der Straßburger Kaiserbesuch mit der obligaten Enthüllungsfestlichkeit fällt gerade in eine Zeit, in der es um die Aussichten der reichsländischen Verfassung viel ungünstiger bestellt ist als noch wenige Wochen zuvor. Zwar weiß die „Frankf. Zig.“ zu melden, daß in der letzten Zeit neue Konferenzen zwischen der Regierung und den Vertretern der bürgerlichen Parteien stattgefunden haben, doch geht man auf keinen Fall fehl, wenn man annimmt, daß bei diesen Verhandlungen nichts anderes herausgekommen ist als ein neuer Rückschritt. Heute kann so ziemlich als gewiß gelten, daß die Verfassung für Elßaß-Lothringen ent-

weder überhaupt nicht zustande kommt oder doch nur in einer Form, die in den Reichsländern die stärkste Erbitterung und Empörung hervorzurufen geeignet ist.

Daß die Elßasser statt der Republik, die sie wollen, die preußische Monarchie bekommen, daß die volle bundesstaatliche Gleichberechtigung nicht zu erreichen ist, daß die un-demokratische lächerliche Erste Kammer nicht zu umgehen sein wird — das wußte man schon längst. Aber wenigstens an einem Punkte schien es, als ob die Regierung vielleicht doch den Wünschen der Bevölkerung entgegenkommen würde. Die Bevölkerung wünscht für ihre Vertretung ein ehrliches Wahlrecht, sie will mindestens dasselbe Wahlrecht, das gesetzlich im Reich und in den süddeutschen Bundesstaaten besteht. Ein gerechter und bescheidener Wunsch, dessen Erfüllung die vielen andern, die übrigbleiben, noch lange nicht ausreicht. Aber war das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für die Zweite Kammer gegeben und damit eine Garantie dafür geschaffen, daß diese Kammer eine wirkliche Volksvertretung werden würde, dann konnte man vielleicht hoffen, daß die neue Volkskammer sich die ihr zukommende Stellung im Lande verschaffen und den Berliner Einflüssen ein einigermaßen ausreichendes Gegengewicht bieten würde.

Eine Zeitlang machten sich auch wirklich Anzeichen bemerkbar, die darauf schließen ließen, daß man in Regierungskreisen über die Wahlrechtsfrage mit sich reden lassen wolle. Nicht weil man in Berlin demokratische Gelüste hegte, sondern weil alle Wahlrechtsbeschränkungen naturgemäß den eingeseßenen, älteren, an der Vergangenheit hängenden Elementen zugute kommen müssen, an deren Begünstigung der preußischen Regierung nichts gelegen sein konnte. Die Anerkennung des gleichen Wahlrechts als den für die Reichsländer und ein südliches Staatsgebilde von vornherein gegebenen Rechtszustand, konnte auch über mancherlei Schwierigkeiten beim Zustandekommen der Verfassung hinweghelfen. Und so schienen die Berliner Regierungskreise beinahe schon bereit, die Verfassung lieber mit dem gleichen Wahlrecht zu machen, als sie überhaupt scheitern zu lassen.

Die preußischen Junker aber merkten, woher der Wind wehte. Sie, für die das gleiche Wahlrecht den sichern Untergang bedeutet, mußten einen neuen Sieg dieses demokratischen Prinzips auf deutschem Boden als eine für Preußen drohende Katastrophe betrachten. Darum machten sie in ihrem Landtag, im Herrenhaus wie in der Dreiklassenkammer, mobil und drohten Herrn v. Bethmann-Hollweg mit allen Höllestrafen für den Fall, daß er sich unterziehen sollte, den Elßassern auch nur einen Fingerbreit weiter nachzugeben.

Seit diesem Vorstoß der Junker hat sich das Bild in der Wilhelmstraße beträchtlich geändert. Aus Furcht vor den Konservativen hat man den Gedanken, die Verfassung eventuell auch mit dem gleichen Wahlrecht zu machen, völlig fallen gelassen. Man hat sich wieder einmal löblich unterworfen und will fortan geduldig weiterleben in der Furcht vor Genesbrand. Alle etwas weiter aussehenden Pläne, alle bescheidenen Versuche, sich wenigstens einmal in einer wichtigen politischen Frage von den Junkern unabhängig zu machen, begräbt man mit dem stillen Seufzer über die gottgewollte Abhängigkeit.

Die Frage ist jetzt nur noch, ob sich der Reichstag dieser Kapitulation anschließen will. Der Reichstag wird hier, kurz vor seinem Ende, vor eine Entscheidung gestellt, bei der es um Kopf und Kragen geht. Man mutet ihm zu — knapp vor den allgemeinen Wahlen — ein Votum gegen sein eignes Wahlrecht abzugeben! Und das ist eine Sache, die sich die Mehrheit, die Parteien und die Abgeordneten, jeder für sich, in ihrem eignen Interesse doch noch einmal genau überlegen sollten.

Die Sozialdemokratie wird unerwiderlich an dem Grundsatze festhalten, daß der Reichstag in keinem Fall ein Wahlrecht beschließen darf, das schlechter ist als sein eignes. Eine Partei oder ein einzelner Abgeordneter, der diesem Grundsatze die Anerkennung verweigert und gegen ihn handelt, verrät und gefährdet damit das Reichstagswahlrecht selber. Wer für das reichsländische Pluralwahlrecht stimmt — mag er seine Abtinnung auch mit noch so ewigen Redefloskeln beschönigen — demaskiert sich damit als Feind des Reichstagswahlrechts. Ist also auch die Regierung ins Junkerloch gekrochen, so seien die bürgerlichen Herren Abgeordneten hiermit öffentlich gewarnt, ihr dahin zu folgen. Die Reichstagswähler könnten es ihnen vielleicht doch sehr übelnehmen.

Würden die nichtkonservativen Parteien des Reichstags der Regierung einmütig erklären, daß an ein Zustandekommen der Verfassung ohne gleiches Wahlrecht nicht zu denken ist, so wäre vielleicht immer noch die Rettung des Verfassungsgesetzes in diesem einen Punkte denkbar. Sonst aber ist es gewiß, daß die Verfassung entweder überhaupt









Die elegante Filialeiterin.

Darf eine Filialeiterin im Auto fahren und sich elegant kleiden? So könnte man die Streitfrage präzisieren, die der Lösung durch das Berliner Kaufmannsgericht harpte. Unlängst zu dieser „Staatsfrage“ gab die Klage der Filialeiterin Edith L., die sich gegen das Herrenmode-Magazin von Otto N. richtete. ...

Verunglückt.

In Dippoldiswalde scheuten am Sonntag morgen auf der Heimfahrt von einer Hochzeit die Pferde des Gutsbesitzers Rade kurz vor Watter und gingen durch. Der Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert. Eine mitfahrende Frau Kätner wurde getötet. Herr und Frau Rade erlitten Schädelbrüche und mehrere Verletzungen, während Herr Kätner und ein Knecht mit leichten Verletzungen davonkamen. —

Auf der Flucht ertrunken.

In Küstrin entwich am Spätnachmittag des Sonntags der Einbrecher Zweidter aus dem Gerichtsgefängnis. Er kletterte über den Festungswall und wühlte den 5 Meter breiten Wassergraben durchschwimmen, hierbei ertrank er. —

Muttat eines entlassenen Buchhändlers.

In Losheim im Kreise Merzig drang Sonnabend nacht der entlassene Buchhändler Schmal in das Haus seiner früheren, inzwischen verheirateten Frau ein, um sie zu ermorden, kam aber aus Versehen an das Bett ihrer 14jährigen Schwester, die er niederschlug. Der Zustand des Mädchens ist hoffnungslos. Der Mörder wurde im Walde schlafend verhaftet. —

Ein Geisteskranker zu Tode verurteilt.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag in dem Badezimmer der Maison de santé zu Schöneberg. Seit längerer Zeit wurde in der Anstalt der 42 Jahre alte Kaufmann Sch. aus Schöneberg ärztlich behandelt. ...

Eine Mutter als Retterin ihres Kindes.

Als die Frau des Steingrubenbesizers Kühmann in Steinach auf dem Wege zu einer Freundin an einem Teiche vorbeikam, sah sie wie ein menschlicher Kopf aus dem Wasser auftauchte. Beim Näher-treten erkannte sie zu ihrem Schrecken, daß dort ihr eigenes Kind im Gefahr war, zu ertrinken. ...

Ein Mörder.

Wegen zahlreicher Fälle von Verführung und mehrerer Sittlichkeitsverbrechen verurteilte die Strafkammer zu Aachen den Kunstmaler Kallan zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. —

Todesfahrt auf dem Wasser-velociped.

Ein Ende mit Schrecken nahm eine Vergnügungsfahrt auf dem sogenannten Wasserterr. Am Sonntag mieteten sich drei Personen bei Friedrichsweide ein Wasser-velociped, um eine Spazierfahrt zu unternehmen. ...

Lotteriegewinn auf dem Sterbebett.

In Treising (Bayern) hat ein Mann nur 1 Stunde vor seinem Tode aus Hamburg die Nachricht erhalten, daß er 10 000 Mark in der letzten Lotterie gewonnen habe. ...

Lachende Trauer.

In einem lachenden Wlatte finden wir folgende Anzeige: „Wegen Trauer-fälle zu verkaufen: Zwei Lachtauben.“ —

Gundgebungen für einen Schmuggler.

Der holländische Sigarettenschmuggler Kitzbont, der vor einigen Tagen bei der Verführung zum Unterlandungsrichter flüchtete und in einem Automobil davonfuhr, wurde in Nymwegen, seiner Heimat, festlich begrüßt. ...

Todeskur eines Abatieres.

Der Abtiff, die erst vor kurzem ihren Einzug in das Reich der Toten gehalten hat, hat jetzt dort ihr erstes Todesfeier gefeiert. Der transjordanische Abtiff, der nach Schanghai gekommen war, um der chinesischen Militärverwaltung den Sommerapparat vorzuführen, starb bei einem Sturz aus mehr als 50 Metern Höhe ab. ...

in eine Wirtschaft an der Trave, machte dort Strich und wurde, nachdem Gäste belästigt und Gläser zertrümmert waren, an die Luft gefeiert. ...

13. Generalversammlung des Zentralverbandes der Maler.

München, 8. Mai.

Der Verband der Maler hält vom 7. bis 13. Mai in München seine Generalversammlung ab. Der Verband hatte im 4. Quartal 1909 35 733 Mitglieder, im 1. Quartal 1910 41 882, also eine Steigerung von 17,9%. ...

Im Jahre 1910 wurden dem Verband insgesamt 376 Lohnbewegungen gemeldet. Die sich auf 355 Orte mit 17 406 Betrieben und 61 086 Beschäftigten erstreckten. ...

Das wichtigste Ereignis war der Beschluß eines sich über ganz Deutschland erstreckenden Streikartikels. Es war die große Aufregung. Die der Verband unterstützte. ...

12. Generalversammlung des Zentralverbandes der Schiffsjäger.

Berlin, 3. Mai.

Am 1. Mai trat in der Kaiserlichen Hofkapelle die Schiffsjäger-Generalversammlung zusammen. ...

Hg. Zähne (Soz.): Der Handwerker Bauhi sollte unsern Anträgen wirklich zustimmen. Er bedeutet wirklich handwerkerfreundliche Politik.

Hg. Soz (Soz) bekämpft die von der Kommission geschlossene Streichung der Rechner aus dem Gesetz unter Hinweis darauf, daß gerade die Lage der akademisch gebildeten Techniker unmittelbar nach dem Studium eine äußerst traurige ist. ...

Ebenfalls gestrichen hat die Kommission die Ermächtigung des Gemeindevorstandes, die Versicherung statutarisch auf Familienangehörige des Arbeiters auszudehnen.

Hg. D u s o l d (Soz) begründet den Antrag. — Vor der Abstimmung bezweifelt Hg. Rebel die Beschlußfähigkeit des Hauses. Da das Bureau den Zweifel teil, wird die Beratung abgebrochen.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr: Fortsetzung. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Auf der Streikbrecherfrage. In den bürgerlichen Zeitungen prangt in großen Letzern folgendes Insekt:

Bäckergefallen

finden sofort Lohnende Arbeit in Hamburg-Altona-Wandsb. In Hamburg werden die höchsten Löhne im Bäckerwerke bezahl. ...

Mit keinem Worte sagen die Interenten den Resistenten, daß es sich bei dieser „lohnenden Arbeit“ um Streikbrechertätigkeit handelt. ...

Differenzen im Chemnitzer Holzgewerbe. Gelegentlich der Aushebung der Metallarbeiter in Chemnitz wurden auch 600 Holzwerker und Holzschlichter mit auf Pfahle geworfen. ...

Der Streik in der Gasaufstalt Gotha ist wieder aufgehoben worden. Die Schweizermeister der Gesellschaft in Deßau und andern Städten hatten eine genügende Anzahl Streikbrecher zu stellen vermocht. ...

Die Bewegung der Bauhülser in Kassel ist entgegen den Versichern bürgerlicher Kreise, noch nicht beendet und rührt nicht weiter für Bauhülser geizert. ...

Schwarzarbeiterstreik in Zandenburg. Seit dem 3. Mai befinden sich die Schwarzarbeiter in Zandenburg in einem streikähnlichen Zustand. ...

Kellerarbeitersstreik in Lübz und in Mecklenburg. In Lübz auf dem Kallbergquell J. Mecklenburg haben ähnliche Arbeiter aus Lubitz und S. ...

Christlicher Terrorismus. In der Republik von Ägypten in Oberägypten ausstrahlend der katholischen Kirchenbauung angehörende Arbeiter. ...

Vom Lübecker Streikbrecherprozess. Ende September vorigen Jahres ging durch die Hände des Hamburger Landesgerichtes ein Urteil, das die Strafen für Streikbrechertätigkeit auf 10 bis 20 Jahre festsetzte. ...



Durch lebhaften Beifall gab die Versammlung ihr Einverständnis mit den Ausführungen kund. In der Diskussion ergrißen die Genossen Milowsky und Müller das Wort. Eine neungliedrige Kommission, welche sich mit den Vorarbeiten zur Agitation zu befassen hat, setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: Kirkan, Grunwald, Ruse junior, Schmidt Dippe, Kückert, Schulze (Bauarbeiter), Bloch, Lüders, Köder. Die Berichte der Kommissionen zeugen von einer ersprießlichen Tätigkeit der Kommissionsmitglieder. In die Kommission zur Abschaffung des Post- und Logisweizens wurden die Genossen Gloder und Martin gewählt.

**Rabe a. S., 8. Mai.** (Die Hohendorfer Straße) Reht im Privatbesitz des Kaufmanns Buhlers. An ihn erließ die Polizeiverwaltung eine Verfügung, durch welche ihm aufgegeben wurde, den Magistrat keinerlei Hindernisse zu bereiten, wenn er Kanalisationsarbeiten durch die Straße legen wolle, sowie den gemeinen Gebrauch der Straße nicht zu hindern. Der Bezirksausschuß in Magdeburg, welcher die vom Kaufmann B. gegen diese Verfügung gerichtete Klage ab, das Oberverwaltungsgericht trat der Entscheidung im Ergebnis bei, aber aus anderen, lediglich formalen Gründen. Es wurde ausgesprochen: Nach dem ganzen Inhalt der polizeilichen Verfügung handelte es sich um eine Inanspruchnahme der Straße für die Öffentlichkeit aus § 56 des Polizeiverordnungs-Gesetzes. Gegen eine solche Verfügung, durch die die Straße für den öffentlichen Verkehr in Anspruch genommen werde, sei die Klage aber verfrucht, denn gegen eine solche Verfügung sei in erster Linie der Einspruch bei der Polizeibehörde selber zu erheben, und erst wenn sie den Einspruch verwerfe, könne beim Bezirksausschuß geklagt werden. Da Kläger sofort geklagt habe, sei die Klage, weil verfrucht, unzulässig gewesen. Schon deshalb mußte sie abgewiesen werden.

**Neuhaldensleben, 8. Mai.** (Freigesprochen) Der Heizer Wilhelm Grün war in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1910 Kassierer der Verbandskasse der Magdiner und Heizer. Bei der Abrechnung fehlten 23,60 Mark, die Grün für sich verdrängt haben soll. Das Schöffengericht verurteilte ihn am 24. Januar d. J. wegen Unterschlagung zu 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis. Die von ihm beim Landgericht in Magdeburg eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß das Urteil aufgehoben und auf Freisprechung erkannt wurde, da die Verhandlung ein Verschulden des Angeklagten nicht mit Sicherheit feststellte.

**Stendal, 8. Mai.** (Konservative und „Christen“) Mit großem Lärm hatten die „christlichen“ Gewerkschaftsleute, die hier ganze 14 Mitglieder zählen, zum Sonntag nach dem großen Hauptsaal eine Versammlung einberufen, zu der auch der Landrat der Erste Bürgermeister, die Pastoren und einige hundert andere „nationale“ Männer erschienen waren. Die Kriegervereine hatten ihre Truppen mobilisiert, das „Intelligenzblatt“ hatte alle nationalen Vereine aufgefordert, doch ja den Sonntagnachmittag dieser Sache zu opfern, denn es gelte den Kampf gegen die verhasste Sozialdemokratie. Es sollte eine große Demonstration gegen die roten werden und es endete mit einer blamablen Niederlage der Reaktionsäre, die zwar schamlos zuhörten, wie der „nationale Christ“ Winter allerlei unwahre Behauptungen gegen die rote Partei schleuderte, die natürlich mit Beifallsgebrüll aufgenommen wurden. Mit dem gewöhnlichsten Agitationsfutter aus München-Blablabla speiste Winter seine Leute. Dabei behandelte er die Gegner in der propagandistischsten Weise. Kein Wunder, daß auch diese Versammlung wieder sehr hitzig verlief, um so mehr, als man dem zu Worte gekommenen Genossen Weims zunächst ausdrücklich eine halbe Stunde Redezeit zugestand, um ihn dann sofort zu unterbrechen und fortzulassen vom Vorstandstisch aus zu führen, als er auf die Ränge des Winter einging. Und als dann gar nach 20 Minuten eingerechnet die Erwähnung der Vorrede die Redezeit auf Minutens Anweisung für beendet erklärte, zeigte es sich, daß Winter, der auf der Gegenseite zumal auslief. Aber Genosse Weims wich nicht. Er erklärte, daß er seine Zeit ausnutzen werde und dieser Verweigerung gegenüber nicht weiche. Nun zeigte Winter die Polizei in Bewegung und verlangte, daß diese den Genossen

Weims hinausbringen solle. Derweilen blieb das Bureau unbesetzt und diese Zeit benutzte unser Redner, um noch einige Wahrheiten an die konterwärtige Adresse gelangen zu lassen. Dann sprach wieder Winter. Aber nun setzten auch unsere Genossen ein. Zunächst der Genosse Daniel, der den Christen gehörig den Text las; dann einige jüngere Genossen, die Winter schärf beleidigt hatte. Sie wehrten sich recht gut. Dazwischen sprach natürlich immer wieder Winter. Dann kam auch ein Gegner von der Eisenbahnerorganisation zu Worte. Er wandte sich gegen die Christen, die ihm nicht christlich genug sind. Der Zweck dieser ganzen Uebung wurde auch dem blödesten Auge erkennbar, als der Chefredakteur des „Intelligenzblattes“ das Wort nahm. Eine Bemerkung des Genossen Weims, daß der Name seines Blattes wohl nur ironisch gemeint sein könne, rief ihn auf den Plan. Seine Ausführungen zeigten, wie in Stendal Junfer und Christen mit den Mitteln des Reichsverbandes den Wahlkampf führen. Genosse Brehm nahm ihn dann vor. Dabei wurden die Gesichter der Gegner immer länger, denn Brehm besprach Stendaler Vorkommnisse, die alle kannten. Das „Intelligenzblatt“ leide in jeder Hinsicht Mangel. Würde es nicht mit dem Gelde des Bundes der Landwirte gehalten, so wäre es schon begraben. Redner legte der Versammlung eine Resolution vor, die der christlichen Gewerkschaftszersplitterung ihre Mißbilligung aussprach und in der die Leitung der Versammlung wegen ihres Verhaltens dem Genossen Weims gegenüber getadelt wurde. Unser Genosse brachte die Resolution gleich selbst zur Abstimmung, denn er wußte, daß auf die Christen keinerlei Verlaß in solchen Dingen ist. Die Versammlung stimmte in ihrer Mehrheit für diese Resolution und gegen eine von Winter eingebrachte. Als dann Genosse Weims noch einmal sich gegen die Verleumdungen wehren wollte, schloffen Winter und Rieseberg schnelligt die Versammlung. Ein braufendes Hoch auf unsre Partei antwortete dieser neuen Blamage der Christen, die nun mit dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ antworteten. Am kommenden Sonntagabend soll nun bei Grothe eine öffentliche politische Versammlung stattfinden, zu der Redakteur Neubauer vom „Intelligenzblatt“ sein Erscheinen zugesagt hat, und in der auch die Gewerkschaftsgruppen erscheinen wollen. Es ist natürlich ein ausfallsreiches Ereignis, mit einem Redner wie Winter ernste Fragen zu debattieren. Aber den Konterwärtigen wollen wir zeigen, daß wir ihrer Taktik gewachsen sind und daß ihre Zersplitterungsarbeit unter den Stendaler Arbeitern keinen Boden findet.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Magdeburg, 6. Mai.**  
Aufgebote: Maurer Otto Hermann Gustav Ruperli in Steinke mit Hedwig Margarete Anna Rische hier. Schlosser Hermann Schmidt hier mit Emma Günther in Biederitz. Eisenbahnschlosser Paul Schiele mit Anna Schneider. Prakt. Arzt Dr. med. Erich Rademacher hier mit Anna Knape in Jena.  
Eheschließungen: Kaufmann Karl Neubert mit Theresia Varina. Bouboire Albert Sturm mit Frieda Richter. Kaufm. Gertrud Holz mit Gertrud Raab. Kaufmann Paul Triegel mit Anna Weinde. Sergeant Otto Erubing mit Emma Rauthan. Kaufmann Julius Wapmann mit Ella Grober. Buchhalter Werner Goede mit Margarete Koch.  
Geburten: Karl, S. des Maurers Otto Müller. Erich, S. des Kaufmanns Robert Haehler. Otto, S. des Arbeiters Kurt Delters. Charlene, T. des Arbeiters Otto Gaers. Margarete, T. des Friseurs Wilhelm Schür. Anneliese, T. des Uhrmachers Wilhelm Rodde. Hanni, T. des Malers Fritz Böhm.  
Todesfälle: Hofmeister Heinrich Rudolf aus M.-Annensleben, 79 J. 3 M. 27 J. Johanne, T. des Dramaturgen Oskar Brummer, 5 J. 8 M. 17 J. Toibeh, T. des Agenten Hermann Deffau.  
**Zudenburg, 6. Mai.**  
Eheschließungen: Eisenbahnschlosser Friedrich Ebert mit Elisabeth Medes. Kaufmann Reinhold Erdmann mit Martha Friede. Schlosser August Nagel mit Emma Grech. Schäftemacher Ernst Hoppe mit Marie Nagel. Buchhalter Wilhelm Ernst mit Ella Staps.

Geburt: Margarete, T. des Schlossers Walter Rittke.  
Todesfälle: Willi, S. des Klempners Wilhelm Heinemann, 1 J. 3 M. 26 J. Hedwig, T. des Bahnarbeiters August Braune, 3 M. 24 J. Garten-Ingenieur Maximilian Dohrmann, 42 J. 3 M. 25 J. Decher August Jäger, 32 J. 6 T. Willi, S. des Malers Wilhelm Joppe, 3 M. 13 J. Handelsmann Richard Schäfer, 37 J. 1 M. 7 J. Ehefrau des Arbeiters Hermann Raguß, Marie geb. Ohm, 42 J. 7 M. 15 J.  
**Buda, 6. Mai.**  
Eheschließungen: Schmiedmeister Aspirant Paul Bände mit Elise Lehmann. Eisenbreher August Ruff mit Martha Ruff. Arb. Friedrich Jordan in Klein-Dittersleben mit Agnes Witte hier. Lackierer Friedrich Nauje hier mit Martha Steinede in Gramsdorf.  
Geburt: Edith, T. des Stahlformers Franz Wojciechowski.  
Todesfall: Witwe Dorothee Dippe geb. Hoppe, 62 J. 2 M. 10 J.  
**Neustadt, 6. Mai.**  
Aufgebote: Kaufmann Paul Artur Mißscherlich in Dresden mit Elise Alwine Wilhelmine Kide hier.  
Eheschließungen: Magazinarbeiter Willi Hagemeier mit Ida Grothe. Tischler Karl Köhne mit Elisabeth Bildt. Kupferschmied Karl Schröder mit Anna Leinung gen. Policardo. Kaufmann Otto Schröder mit Hedwig Rische. Ingenieur Hermann Vogt mit Martha Bretschneider. Arbeiter Emil Wzajinski mit Emma Schül.  
Geburten: Jena, T. des Schlossers Willi Rothsch. Gertrud, T. des Antikers Hermann Berg. Werner, S. des Schlossers Georg Mainzer. Hans, S. des Schlossers Karl Pehns. Lucie, T. des Schuhmanns Otto Jiep. Erwin, S. des Malers Willi Kottisch. Jeta, T. des Arbeiters Karl Heide. Richard, S. des Zimmermanns Richard Friedrich.  
Todesfall: Arbeiter Hermann Latuske, 58 J. 3 M. 15 J.  
**Obernstedt.**  
Eheschließung: Steinbrucharbeiter Simon Andreas Dürrmann mit Emma Marie Luise Liebe geb. Wöhling.  
Geburten: Rudi Erich, S. des Maurers Karl Hermann Jierau. Edith Jenni, T. des Arbeiters Heinrich Hermann Bernsdorf. Lucie Elisabeth Frieda, T. des Arbeiters Johann Heinrich Mai. Elli, T. des Bäckers Friedrich Wilhelm Otto Beberoth. Martha, T. des Bauarbeiters Paul Köhler.  
Todesfälle: Renteneinpfänger Johann Friedrich Hochbaum, 76 J. 1 M. 21 J. Ernst, S. des Steinsehers Friedrich Adolf Pfeffer, 3 J. 4 M. 22 J. Arbeiter Johann Andreas Schellhase, 71 J. 6 M. 6 J. Alwin Rudi Willi, S. des Landw. Arbeiters Reinhold Schröder, 1 J. 11 M. 15 J.  
**Schönebeck.**  
Aufgebote: Arbeiter Franz Otto Bus hier mit Ida Dorothee Anna Puder in Ranies. Bäcker und Konditor Wilhelm Sandau mit Selma Binjelmann. Schmiedemeister Gustav Hafften hier mit Auguste Sophie Johanne Brunow in Bellin.  
Geburten: Anneliese, unehel. Paul, unehel.  
Todesfälle: Ehefrau Wilhelmine Fänide geb. Rudloff, 72 J. Fabrikarbeiter Gustav Kapte, 28 J. Margarete, T. des Fleischermeisters Heinrich Wiltfmann, 8 J. Erna, T. des Fabrikarbeiters Hermann Krüger, 4 M. Arbeiterinbalde Marls, 58 J. Stützinsassin Marie Weishoff, 68 J.  
**Wittenleben.**  
Eheschließungen: Fabrikarbeiter Karl Willert mit Minna Weischo. Schlosser Otto Hartenthal mit Ida Mikowsky. Arbeiter Gustav Geil mit Marie Groper. Gutshofbesitzer Hermann Schmidt in Bräunrode mit Hedwig Hähne hier. Schriftsteler Adolf Willsoth in Duedlinburg mit Emma Eudrodt hier. Arbeiter Otto Göbe mit Anna Otto geb. Juhn. Monteur Gustav Eberhardt mit Anna Gerhardt. Former Ernst Reich mit Berta Gufe.  
Geburten: S. unehelich. T. des Kaufmanns Kurt Rudolph, T. unehelich.  
Todesfall: Maurer Albert Rauendorf, 54 J. 11 M. 1 J.

# Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a.

## Extra-Angebot Handschuhe u. Strümpfe

**Soweit Vorrat! zu enorm billigen Preisen! Soweit Vorrat!**

<p><b>Damen-Halbhandschuhe</b> weiß u. schwarz, ca. 35 cm lang . . . Paar <b>9</b> Pf.</p> <p><b>Damen-Halbhandschuhe</b> weiß u. schwarz, durchbrochenes Design, ca. 45 cm lang . . . Paar <b>30</b> Pf.</p> <p><b>Damen-Handschuhe</b> gute Qualität, qualit. farbige, mit 2 Daumenlöchern . . . Paar <b>28</b> Pf.</p> <p><b>Damen-Strümpfe</b> schwarz und farbige, mit Kängeln . . . Paar <b>42</b> Pf.</p> <p><b>Damen-Strümpfe</b> schwarz u. blau, wolle mit verästeltem Netz und Spitze . . . Paar <b>48</b> Pf.</p> <p><b>Damen-Strümpfe</b> Ia. engl. Flor, elegantes, durchbrochenes Design . . . Paar <b>68</b> Pf.</p>	<p>Ca. 2000 Paar</p> <h3 style="font-size: 2em;">Rinder-Gülden</h3> <p>schöne Stoffe, in weiß, blau, schwarz, mit dem neuesten Schnitt . . . Paar <b>28</b> Pf.</p>	<p><b>Damen-Halbhandschuhe</b> weiß, elegantes Blumenbest, ca. 40 cm lang, Paar <b>32</b> Pf.</p> <p><b>Damen-Strümpfe</b> gute Qualität, in Farben: fraise, grün, lila, grau, blau usw. Paar <b>55</b> Pf.</p> <p><b>Damen-Strümpfe</b> schwarz, schwere Baumw. Qualität, ohne Naht . . . Paar <b>78</b> Pf.</p> <p><b>Damen-Strümpfe</b> Ia. Seidenflor, schwarz und lederfarbig . . . Paar <b>95</b> Pf.</p> <p><b>Damen-Strümpfe</b> Ia. engl. Flor, ganz à jour in leder und schwarz . . . Paar <b>95</b> Pf.</p> <p><b>Damen-Strümpfe</b> reine Wolle, schwarz u. lederfarbig   Wert bis 1.50   jetzt <b>98</b> Pf.</p>
<p><b>Ein Posten Damen-Strümpfe</b> Ia. Flor, elegant, durchbrochen, in champagne und grauen modernen Farben . . . Extrapreis <b>98</b> Pf.</p>		



Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren

A. Friedländer Magdeburg, Breite Weg 118

Neutral Dombrau Halberstadt

A. & W. Allendorf Kaiserbrauerei

Bergschloss Aktien-Brauerei

Brauerei Bodenstern Magdeburg-Neustadt

Sudenburger Brauhaus Magdeburg-Sudenburg

Viktoria-Brauerei Groß-Salze

Brauerei Wallbaum & Co.

C. Zimmermann Alkoholfreie Getränke

Sisi alkoholfreies Volksgetränk

Buckauer Dampf-Bierbrauerei

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister

Joite, M. Eigene Fabrikation sämtlicher Bandagen

Bäcker, Konditoreien

Erscheint 3 mal wöchentlich

Geracke, Erich, Schönebeck-St.101

Kilimnik Bettwarenfabrik

Drogen u. Farben

Bethke, A. Nachf., Breite Weg 259

Rose, A. Breite Parade, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder

Färberei, Wäscherei

Leis, August Läden in allen Stadtteilen

Seefischhdlg., Delikat.

Fleischerel

Herren-Artikel

Franz Stute

Kautabakfabriken

Neues Theater

Walhalla-Tonbild-Theater

Kohl, Holz, Grudskoks

Korbwaren

Bezugsquellen-Verzeichnis

Manufakturwaren

Mendel, Ad., Nachf., Burg

Pussel, Otto, Burg

Marmeladen

Möbel-Magazine

Nähmaschinen

Singer Näh-Masch.

Obet u. Grünwaren

Papier-, Schreib-, Lederw.

Sarg-Magazine

Schuhwaren

Sportel's Weltstiefel

Einheitspreis 7,50 Mk. Schwibbogen

Tapeten, Linoleum

Uhren u. Goldwaren

Friseur, Barbiers

O. Küling, Cigarren-eig. Fabrikat

W. Kluge Eisen-, Holz-, Kuchengeräte

Ad. Lüneburg Herren- u. Knab-Garderobe

M. Mattfeld bill. Besagene l. getrag. Herren- u. Damenkleider

Kino-Salon Aschersleben

Max Görnemann Kolonialwaren u. Landesprodukte

M. Ostreich u. Lettner, h. d. Turm A. Stelmeyer, Kurz-, Weiß-, Wollw.

Gustav Manufaktur-Wollen Becker Damen- u. Herren-Konfekt.

M. Becker Profite Str., Manufakt.- u. Modew.

Anna Thieme Putz-, Modew.

H. Krappe, Botschlächt., Spießwirtsch.

H. v. d. Heyde, Schuhw. u. Reparatur

H. Timendorfer, Schuhwarenhaus

H. v. d. Heyde, Schuhw. u. Reparatur

H. v. d. Heyde, Schuhw. u. Reparatur

H. v. d. Heyde, Schuhw. u. Reparatur

Adolf Lehmann, Kolonialwaren

Sally Lowy Manufakturw., Wasche

Theod. Schaback Kleiderstoffe, Damenkonfekt.

J. Zuckerberg Manufakturw., Konf.

A. Winkelmann, Leder-, Kolonialw.

Berta Dorendorf, Putz-, Weiß-, Wollw.

Ad. Lemke Wasche, Kraw., Trikots

Hugo Steiner billigste Besagene

Otto Lorenz, Roschlächt. u. Rest.

Richard Arndt, Schuhw. u. Rept.

Otto Kramer, Schuhw. u. Rept.

Osw. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Fermerleben

Westm. Westm. Westm.

Westm. Westm. Westm.

Westm. Westm. Westm.

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Ad. Dopp, Inh. A. Lotz, Haus-, Kuchenger.

Max Wasnick Manufakturw., Herren-Gard.

Pömmelte L. Thiede, Kurz-, Materialw., Farben

Quedlinburg

F. Dennstedt empf. kräftigen Roggenbr.

F. Henselker, Brot-, Weißbäckerei

F. P. Pau, Fleisch-, Wurst-, Augustinerstr.

S. Rawaack, Herr- u. Knab-Gard.

G. Gutjahr, Färb., chem. Reinigung

Louis Kloß, Galant, Lux.-Led.-W.

N. Zamory Herren-, Knaben-, Arbeiter-Garderobe

W. Duvingeand Herrenmoden

Kaufhaus Conitzer & Co.

Heinr. Hiddemann Kinematograph

Walt-Spiegel, Breiteweg

Fr. Dörge, Kolonialw., Spirituos.

Gehr. Herr Schuhw., größt. Lager

F. Rosenthal Uhren, Goldw. Bodebrücke

Bürgerliches Brauhaus A.-G.

Hermann Günsche Herren- u. Knaben-Konfektion

Algem. Konsumverein

H. Kulp Größte Spezialgeschäfte

Ludwig Friede Manufaktur-Konfektion

Schütze & Berndt Inh. Bettge & Sohnemann

Amerik. Schuh-Reparatur

Hermann Wachtel, Schabbesohl-Arzt

Tangermünde

Aktien-Brauerei-Gesellsch.

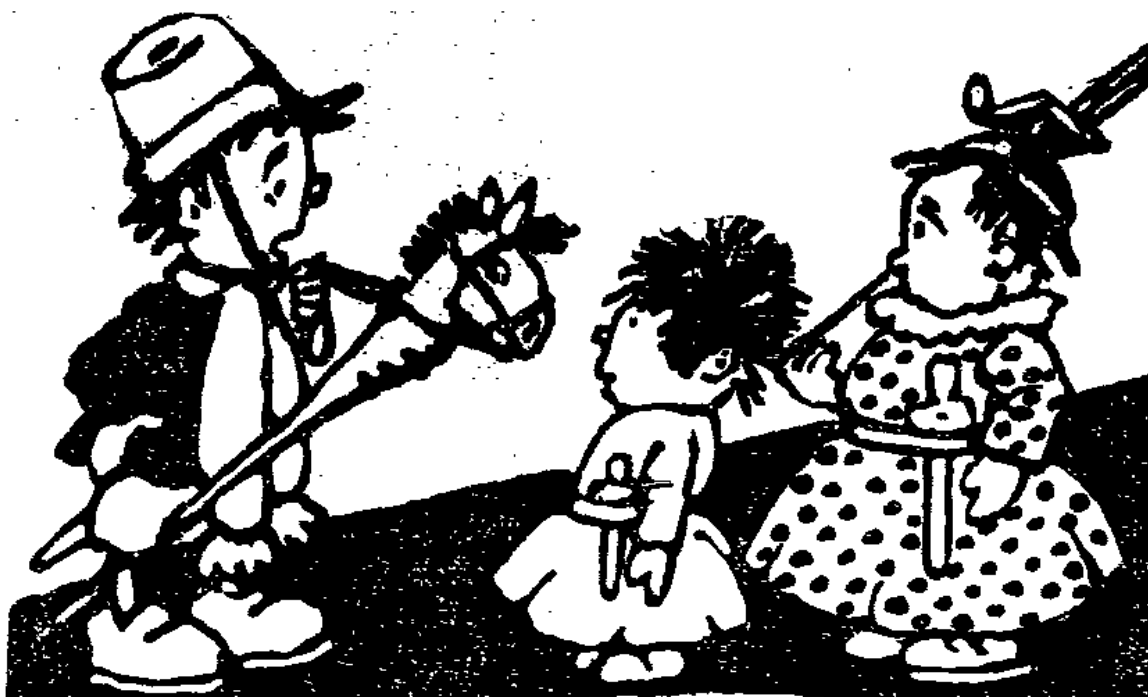
Fritz Köppe, Cigarren-Fabrik

H. Hasse, Fahr-, Nähm., Repar.

H. Wellmann, u. Schmittwaren

Consom-Verein, eig. Dampf-Bäckerei

Nestor Fabisch, Konf., Manuf., Well-, Weisse, Damenputz.



# "Kopf hoch"

und aufgepasst! Die Parole für heute und immer lautet nach wie vor:

## Rheinperle und Solo

Margarine sowie die beliebte

### Pflanzenbutter-Margarine Cocosa

Die beliebtesten Butter-Ersatzmittel in millionenfacher Verbreitung. — Überall erhältlich!

Allein-Fabrikanten: Hall-Marg.-Werke Jürgens & Priesen G.m.b.H. Goch.



statt **Butter** das beste!

**Plus erster Hand**  
kaufen Sie Ihre  
**Brautausstattungen**  
sowie fämtl. Möbel, Spiegel,  
Polstermöbel am billigsten  
und reellsten in der  
2151  
— Wübbelischerei von —  
**Gustav Meinecke**  
Magdeburg, Marstallstr. 7  
Beihätigung meines Lagers  
ohne Kaufzwang erbeten.

**Billeg! Schuhwaren** Schmidt-  
straße 44  
Herren-, Damen-, Kinderschuhe  
u. -stiefel in Chevreau, Box calf  
u. andern Sorten Leder, Plüsch-  
socken und -pantoffel, auch  
aus Koakursmassen stammende  
Waren billig nur 101  
44 Schmidtstraße 44.

**Uhren**  
jeder Art repariert schnell und  
billig unter Garantie 2088  
Uhrmacher  
Rob. Schmidt, Sternstr. 9, pt.  
Neue Uhren  
in großer Auswahl sehr billig.



**Rich. Kruse.**  
M. Neustadt, Lübeckerstr. 103  
**Sächs. Maschinen-Industrie.**  
Vernicklung - Emaillierung  
sicher - unverwundlich - billig!



### Die Beste

und sicher wirkende medizinische  
Seife gegen alle Hautunreinig-  
keiten u. Hautausschläge, wie  
Witieren, Finnen, Flechten, Blü-  
then, Gefäßrisse usw., ist unbed-  
ingt die beste  
Steckpfeil-Teerschwefelseife  
von Bergmann & Co., Radebeul  
a. St. 50 St. in Magdeburg:  
Victoria-Apothek., Kaiserstr. 94b.  
Südh-Apothek., Breitenweg 121.  
Gutten Hubert., Jakobstr. 19.  
Hennberg & Co. Kf., Bühlstr. 19.  
Richard Junack, Fischlerstraße 22.  
Käpfer & Ulrich, Gr. Ringstr. 19.  
Bernh. Schmidt, Viktoriastr. 1.  
S. Hauptstr. 2. Eitel, 830  
Zudenburg: S. Starckstr.

### Verschenkt!

nicht, aber trotzdem, amäh.  
**3000 Fischkonserv.**  
Dosen la. Fischkonserv.  
kommen z. rasend billig. Verkauf:  
la. 4-Ltr.-D. Rollmops 1.15  
la. Bismarckheringe 0.98  
la. Rering in Gelee 1.55  
la. Bratheringe 0.98  
la. Anchovis u. russ. Saränen 0.58  
la. Hering in Gelee 0.28  
la. Bratheringe 1.90  
la. Anchovis u. russ. Saränen 0.68  
la. Hering in Gelee 0.18

**Aug. Richter**  
Magdeburg, Breitenweg 99/100  
21555, 21556, 21557

**Aschersleben.**  
Karlshof  
H. Franke

**Burg**  
Kaiserstr. 22  
Ernst Giese

**Lehmann & Arndt**  
Neustadt, Lübecker Str. 24

**Jackell-Anzüge** 12-35  
**Gebrud-Anzüge** 26-50  
**Paletots, Mäntel, Pelermien**  
Unerreichte Auswahl.

**Lehmann & Arndt**  
Neustadt, Lübecker Str. 24

**Lehmann & Arndt**  
Neustadt, Lübecker Str. 24

# Halten Sie Auskehr



mit allen Cigaretten,  
die Sie nicht  
befriedigen!

Versuchen Sie  
Eckstein-Cigaretten!

## Eckstein's DA CAPO-Cigaretten

von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden. Seit mehr als 25 Jahren  
Lieferanten der Königl.  
italien. Tabakregie,  
(1700 Arbeiter.)

Stück 3 bis 10 Pfg.  
(nur Handarbeit)

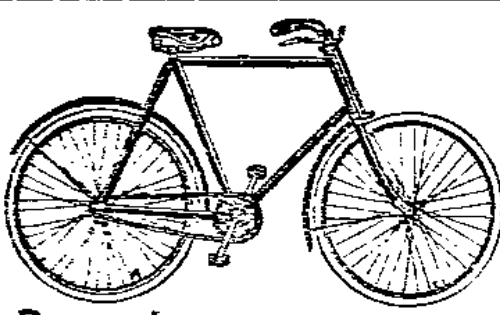
2026

2002



## Sie werden sich hüten

etwas andres als  
**M. Schmeissers Saucen-Würfel**  
à Stück 10 Pfennig zu 3 bis 4 Pfund Fleisch  
und  
**M. Schmeissers Bouillon-Würfel**  
— à Stück 5 Pfennig zu 2 Tassen —  
— ff. Nährbouillon —  
zur Bereitung Ihrer Speisen zu nehmen, wenn Sie erst ein-  
mal einen Versuch damit gemacht haben. Bitte probieren Sie.  
Überall zu haben.  
Generalvertrieb: Raschke & Giesemann, Kaiserstr. 75.



## Schlüsselrad

Wittler & Cp., Bielefeld. 2036  
ist dauerhaft, mit neuem, patentiertem Tretelager, und  
das eleganteste, leichtlaufendste Rad.

Reparaturen.  
Vernickelungen.  
Emaillierungen.

Vertreter:  
W. Röber, Schönebeckstr. 4.  
Laterner, Ruffade,  
Garnajden, Fahrrad-  
zubehörteile, Mäntel u.  
Schläuche in groß. Ausm.

## Senfgurken

etwas mehr, aber gut im Ge-  
schmack. à Stk. 10 St. offerieren  
**Schulze & Friedrich**  
Große Marktstraße 11.

## Blutreinigung

Als rein pflanzliches, selbst bei längerem Gebrauch vollkommen un-  
schädliches Laxans zur Blutreinigung und Säftereinigung bei Haut-  
ausschlägen, Kopfschm, Gicht und Rheumatismus, Hämorrhiden,  
haben sich „Leo“-Pillen vorzüglich bewährt. Glas für eine  
Frühlingkur ausreichend 1,50 Mk. Bei Entsendung von 1,75 Mk.  
gratis. Erhältlich in den Apotheken.

## Arbeiter

kauf offenbart genähete Mind-  
lederlatten sofort verlangt.  
L. Prager, Berlin, Rungestr. 25-27.

## Zöpfe

frisiert Lüdors Jakobstr. 43,  
1. Stock

## 2 neue Brautbetten

billig, vert. Richter, Königsstr. 17,  
Rittagstr. 12, part. rechts.

## Elegantes Herren-Rad

billig, vert. Richter, Königsstr. 17,  
Rittagstr. 12, part. rechts.

## Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Sie empfehlen, sofort bestellbar, nach amtlichem Gewicht  
**la. Bräuer Stückkohlen (Mariascheiner Qualität) u. 63 St.**  
**la. „Fürst-Bismarck“-Braunkohlen-Eriketts**  
ab Kuhn bzw. Sager, 69 St. für Haus und 74 St. für Keller pro Zentner. Hier  
die neu eingetandeten Dörfer gilt der bisherige geringe Zahllohn-Aufschlag.  
Bestellungen nehmen entgegen die Herren Berth. Wiedner, 21 St. Wollweberstr.  
Schulstr. 34; Weber, 21 St. Wollweberstr. 55; Willing, 21 St. Wollweberstr. 56; Wollweber,  
Schulstr. 4; Schmidt, Schönebergstr. 5; Wollweber, Schönebergstr. 5; Wollweber,  
Schulstr. 4; Scholze, Schönebergstr. 2; Buchow, Schulstr. 24; Strömer, Schönebergstr. 24;  
Bestellungsstellen: H. Siebel, Schönebergstr. 1; Wollweber, Schönebergstr. 24

**Rathenower Brille**  
oder Klemmer  
**Schmidt**  
Breitenweg 56

**Mod. Anzüge**  
Karlshof, S. Str. 8  
Elegant und gut sitzend  
Schnell und preisgünstig  
Lieferung nach Maß in feinsten Ausfühg.

Wegen Aufgabe der Filiale  
**Extra billige**  
**Schuhe**  
Johannisberg 7c

**Lehmann & Arndt**  
Neustadt, Lübecker Str. 24  
Jackell-Anzüge 12-35  
Gebrud-Anzüge 26-50  
Paletots, Mäntel, Pelermien  
Unerreichte Auswahl.  
Lieferung nach Maß in feinsten Ausfühg.

**Otto Kaphengst, Magdeburg**  
Große Münzstraße 9, L.  
Einziges Spezial-Inlett- und Bettfedern-Etagen-Geschäft  
am Platze.  
Unstreitig billigste Bezugsquelle für Brautleute u. Wiederverkäufer.  
Keine Ladenmiete und Nebenspesen. 1980  
Als langjähriger Reisender für erstklassige Spezialfabriken  
der Inlett- und Bettfedern-Branche leiste unbedingte Gewähr für  
durchaus sachgemässe Bedienung.  
Nicht jeder Manufakturist ist Spezialfachmann in Bettfedern und Inletten.  
Auf Wunsch persönlicher Besuch ohne jede Verbindlichkeit.

Unwetter in Schlefien.

Schwere Unwetter sind am Sonntag in den Kreisen Grottkau und Neisse niedergegangen. Die Drifthaften Nimmetscheide und Zentrage...

Der Rekord der Hungertünchlein.

Im New-Yorker-Stat-Hospital in Morris Plains hat in diesen Tagen das Dienstmädchen Anna Gschella eine sechzig-tägige Fastenperiode beendet...

224. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 1.ziehungstag. 6. Mai 1911. Vormittag. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Table of lottery results for Class 6, 1st drawing, May 6, 1911. Includes columns for prize amounts and winning numbers.

als Patientin am 7. Februar nötig wurde. Auf einer halben Orange und ein paar Gläsern Milch nahm sie während ihres 4-wöchigen Aufenthaltes nichts zu sich.

Verunglückte Flieger.

Der Fluglehrer Erichshte aus Kiel, der am Sonntag in der Nähe von Neumünster mit seinem Zweidecker manövrierte...

225. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 1.ziehungstag. 6. Mai 1911. Nachmittags. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Table of lottery results for Class 6, 1st drawing, May 6, 1911 (Afternoon). Includes columns for prize amounts and winning numbers.

Neuer Höhenrekord.

Bei Schanzen auf dem Rammstein bei Wittenberg am Sonntag der Flieger Girth auf seinem Eindecker den deutschen Höhenrekord für Passagierflüge...

Ein Flug über den Sund.

Der belgische Aviatiker Corli ist am Sonntag abend 6 Uhr in Malmö mit seinem Zweidecker aufgeflogen und nach einem glänzenden Flug über den Sund auf dem Flugplatz bei Kopenhagen gelandet.

Bereine und Versammlungen.

Fabrikarbeiter.

Am 29. April fand die ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter, Verwaltung Magdeburg, im 'Sachsenhof' statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise geleistet.

Briefkasten.

Am 14.30. Kasse. Im April sind bei der Postkasse eingegangen: Leben-Kasse, im April sind bei der Postkasse eingegangen: Leben-Kasse, im April sind bei der Postkasse eingegangen...

Marktberichte.

Magdeburg, 6. Mai. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Stilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer fest, auf 196-200, Kolben Sommer...

Magdeburg, 2. Mai. Kleinhandelspreise. Eierartoffeln Zucker 4-5 Pf., Mehl 3-5 Pf., Magerbrot 3.8-4.5 Pf., Gebäck...

Wasserstände.

Table of water levels for various locations including Jülich, Eger, and Moldau. Columns include date, level, and change.

Advertisement for 'Die Fleischnot' (Meat shortage) featuring MAGGI Bouillon-Würfel. Text: 'ist leichter zu ertragen' and 'Allein reicht dem Namen MAGGI'.

## Zur Probe

MEU! 90 Stücke auf einmal zugleich-Apparat

mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung lediglich gegen Monats-Raten von 2 Mark an liefern wir: Sprech-Apparate mit Pathé-Platten, Musik-Instrumente aller Art, photographische Apparate, Waffen etc.

Kaufen Sie niemals ohne mehr-tägige Probe! Kaufen Sie nur unsere adellosen Pathé-Platten. Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nadelwech sel angegriffen u. schließlich völlig zerstört.

# Gratis

und franco senden wir auf Verlangen an jedermann unseren Illustr. Katalog. Postkarte genügt.

**BIAL & FREUND**  
Breslau Postfach 288/26

A. Buchlow Bringe meine Lokalitäten Lutherstraße 24 sowie Garten u. Doppeltegelbahn in freundl. Erinnerung.

## O. venstedt. O. venstedt. Geschäfts-Eröffnung.

Allen Verwandten und Parteigenossen zur gefälligen Kenntnis, daß ich hier selbst **Ebendorfer Str. 7** eine **Bäckerei und Konditorei** eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, Sauberkeit und Heilsamkeit als Geschäftsgrundbasis gelten zu lassen. Mit der Bitte, mein junges Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, zeichne mit aller Hochachtung

2181 **Richard Hochbaum.**

## Betrieförderer Herrentzug

An Wochenenden fahren die Dampfer:

Früh 7 Uhr bis Riegrapp | Son 11 Uhr an  
Nachm. 2 1/2 Uhr bis Riegrapp | 3 1/2 Uhr bis Hohenwarthe

**Stettin & Lüdeke.**  
1978



# Reunion

## Lookout

mit Gold- oder Korkmundstück

### Vorzügliche

# 3 Pfg

## Cigarette

## Turnerschaft Magdeburg (M.-S.)

Regelmäßige Turnstunden finden am 8 u. 10 Uhr statt in den Abteilungen:

**Herren:** Montags u. Donnerstags in der Turnhalle Gr. Schützenstr. 12  
**Herren:** Mittw. u. Samstags in d. Turnhalle Gr. Schützenstr. 12  
**Herren:** Freitags u. Sonntags in d. Turnhalle Gr. Schützenstr. 12  
**Frauen:** Freitags u. Sonntags in d. Turnhalle Gr. Schützenstr. 12  
**Frauen:** Freitags u. Sonntags in d. Turnhalle Gr. Schützenstr. 12

## Verband der freien Gast- u. Schankwirte

Zahlstelle Magdeburg

Dienstag den 9. Mai, nachmittags 3-4 Uhr, im Lokal des Kollegen Paulmann (Deutscherstr.)

## Versammlung

Der Vorstand.

**Kino-Salon Aschersleben, Düsterees Tor 6**  
Sonder-Dienstag Programmwechsel.

# F. H. Lublin

## Tetro!

D. R. P. der ganzen Welt

## Alleinverkauf für Magdeburg

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Preis **1.00** Mark

**Tetro** flickt Trikotagen und Leinzeug tadellos.  
**Tetro** stopft Muster in Gardinen.  
**Tetro** stopft Spinnen in Deckchen usw.  
**Tetro** macht weitere Hilfsmittel unnötig.

**Tetro** stopft tadellos in denkbar kurzer Zeit.  
**Tetro** schützt die Finger.  
**Tetro** ist unentbehrlich.  
**Tetro** braucht jede Hausfrau und Näherin.

# Tetro

ist an jeder Nähmaschine leicht anzubringen.

## ZENTRAL THEATER

Der sensationelle Operetten-Schlager

# Leutnants-Liebchen

2110

Allabendlich beispielloser Erfolg!

Nur einige Tage!

## Zirkus

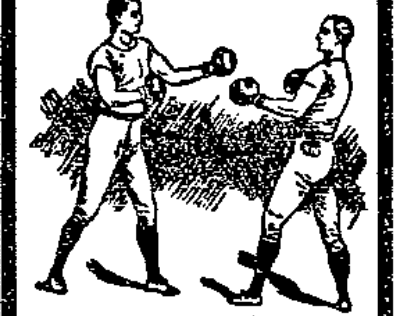
Königsstraße, Telephon 690.

Heute Dienstag, abds. 8 1/2 Uhr Sensations-Variété-Programm

Befonders hervorzuheben **The Johnston's** Juggling-Act.

**Frl. Else Hernandez**, Vortragskünstlerin.  
**O'Wray and Barn's** comedian-acrobats.  
**Herr Bonnè**, Humorist.

Abends 9 1/2 Uhr Spannende Bogtäupfe.



um die Herausforderungsprämie von 1000 Mark.

**Mr. Legard**, Champion von Belgien  
**Herr Lutze**, Meister-Champion von Berlin  
**Mstr. Kid Johnson**, Champion von Amerika  
**Mstr. O'Donner**, Champion von Irland  
**Mstr. Joe Edwards**, Champion von London  
**Mstr. Billy Kid Gordon**, Regier-Champ. von Amerika

Mstr. Kid Gordon zählt die obige Prämie demjenigen, welcher in 10 Runden nicht 98 Kampfrunden ist.

**2000 Mark** demjenigen, welcher in einem Kampfe bis zur absoluten Entscheidung (in leichten-Schuh) nicht besiegt wird.

Jeder ärztl. Boxer, Ringler, Ju-Jitsu- od. Krimkämpfer wird aufgefordert, um genannte Prämien zu kämpfen.

S. K. u. K. Heide d. Kronprinz und andre hohe Herrschaften des Hofes lieben sich von Joe Edwards und Billy Gordon wiederholt spannende Bogtäupfe vorzuführen.

Preise der Plätze:  
Loge 3.00, Sperrsitze 2.00, Saal u. 1. Platz 1.50, 2. Platz 1.00, Galerie 0.50 Mk.  
ohne Billetsteuer  
Ringplatz auf der Bühne 8.00

## Küchenzettel

der Magdeburger Selbstkassens  
Große Marienstraße 12.

Dienstag: Schinken mit Salat  
Mittwoch: Rindfleisch u. Schweinefleisch  
Donnerstag: Schweinefleisch mit Kartoffeln  
Freitag: Schweinefleisch mit Kartoffeln  
Samstag: Schweinefleisch mit Kartoffeln  
Sonntag: Schweinefleisch mit Kartoffeln

## Laden

am 5. Juni um 12 Uhr, nachmittags 7 Uhr ein Schiedsgericht mit gutem Erfolg sein Gericht. 475 Mk. in dem. Geigen und 1. best. Klavierinstrumenten 51.

## Morgen Mittwoch Schlachtfest.

Dienstag abend gehacktes Restaurant Wilh. Lackenmader  
M. Hauptstadt, Dittenbergstraße 18.

## Bairischer Hof

Zubehör: Ludwig Krauss.  
14 Berliner Str. 14

Täglich mittags und abends

## Konzert

des  
Kammer-Orchesters Fiedlerchen  
Dir. Franz Richter.

## Herren-Fahrrad

ist äußerst billig zu haben. Pfälzerstr. 12, v. 3 Tr. 1.

## Tücht. Tapezierer

für Polsterarbeiten geübt  
Fischerstraße 10, 1 Treppe.

Steppertinnen finden dauernde Beschäftigung bei höchsten Löhnen.  
**Pani Dunderstadt**, Schuhfabrik, Anhalt bei Erfurt. 267

Heute früh 10 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Schwiegerohn und Neffe, der Dreher

## August Jäger

im Alter von 83 Jahren. Dies zeigen niedertrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Magdeburg-S., den 6. Mai 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Witwe Anna Jäger** geb. Schwoiger  
**nebst Kindern.**

Die Beerdigung findet am Dienstag den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Eubenburg Friedhofs aus statt.

## Schönebeck

Paulstrasse Nr. 1

Anfertigung von sämtlichen Tischlerarbeiten in allen Größen auf Lager.

## Särge

Franz Münch

Fischererei und Sargmagazin

## Der Brattiter

Garten, Hof und Haus.  
(Schützenstr.)  
Telephon 53 57, 53 58

## Die deutsche Kaninchenzucht

Anleitung zur Zucht.  
Telephon 159 22, 159 23

**Handlungs-Vollstreckung**  
Große Märkerstraße 3.

## Elektro-Biograph Neustadt

Programme u. Konzerte bis inkl. Mittwoch

## Onkel Toms Hütte

1., 2. und 3. Teil  
Sonntags 10 Uhr und den Mittw.

## Der dunkle Punkt

37. Zehn-Tausend

## Maxens Bad

Schützenstr.

## Fritzchen als Moralprediger

inoffiziell.  
Jeden Sonntag u. Donnerstags neues Programm!

## Carl Markmann

Fischermeister  
Anticherstraße Nr. 13  
beschäftigt sich zur Lieferung aller Sorten

## Möbel

Reparaturen für Eisen- und Holz- u. Metallmöbel werden in gewissem Maße ausgeführt. 2189  
Koch Kupplieren der Möbel.  
Permanentes Lager fertiger Särge.

## Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

**Rachraf.**  
Am 6. Mai starb unser Mitglied, der Dreher

## August Jäger

an der Proletariatsfreiheit.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, von dem neuen Eubenburg Friedhof aus statt.

Der Vorstand.

## Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Schönebeck und Umgegend.

## Todes-Anzeige.

Am Sonnabend verstarb nach einer längeren Krankheit unser Kollege

1977

## Wilhelm Speck

im Alter von 63 Jahren. Er war uns ein treuer Kollege und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Erbsverwaltung.

## Stephanshallen

22. Mai, Freitag, Abends 8 Uhr 1911

## Variété-Vorstellung.

Stimmungsvolle Vorstellungen im Stephanshallen.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Vertretung Magdeburg.

## Rachraf.

Am 6. d. M. ist unser Mitglied, der Dreher

## August Jäger

62 Jahre alt, als Vater der Proletariatsfreiheit

Die Beerdigung findet am Dienstag den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des neuen Eubenburg Friedhofs aus statt.

Die Erbsverwaltung.

Am 6. Mai starb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere sorgsame Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

## Karoline Lau geb. Wöhe

im 66. Lebensjahr. Um stille Beileid bitten

Magdeburg-S., den 8. Mai 1911.

## Aug. Lau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 10. d. M. vom Trauerhause, Lübecker Straße 90a, aus statt. 3115

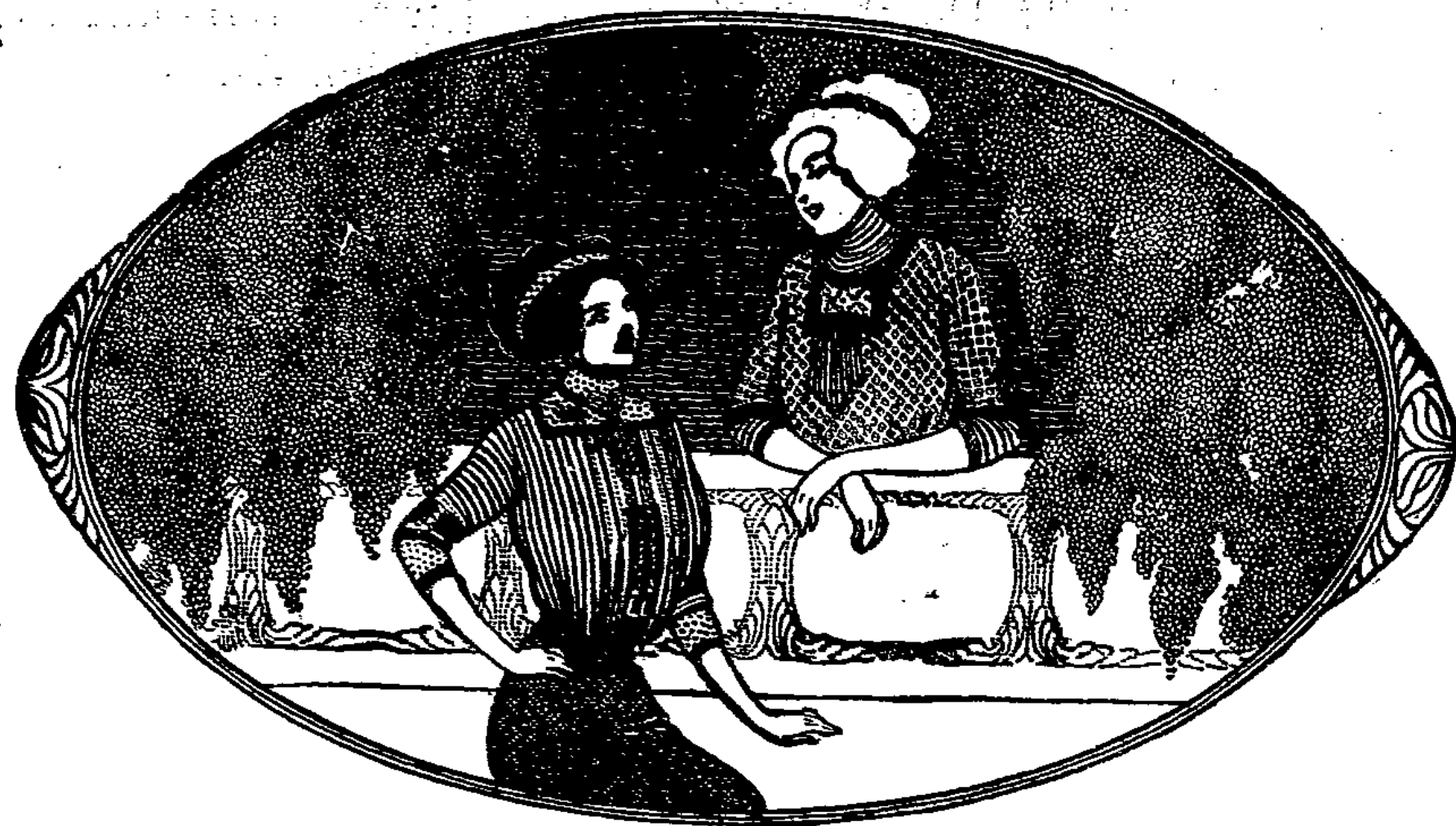


**Montag  
Dienstag  
Mittwoch**

**Montag  
Dienstag  
Mittwoch**

**Bedeutende  
Preisermäßigung  
für**

**Bedeutende  
Preisermäßigung  
für**



# Damen-Blusen

<b>Batist-Blusen</b> mit 3mal Einfaß garniert . . . . . Stück <b>95 Pf.</b>	<b>Ein Posten Batist-Blusen</b> verschiedene Garnierungen, alle Größen Serie II Stück <b>1.50</b> Serie I Stück <b>75 Pf.</b>	<b>Seidenbatist-Blusen</b> mit Passe, Borderteil aus Stiderei mit imit. Klöppeleinsäß., Kragen u. Aermel garn. Stück <b>3.50</b>
<b>Batist-Blusen</b> Lällpasse, Borderteil in Säumchen . . . . . Stück <b>1.45</b>	<b>Ein Posten Batist-Blusen</b> halstfrei, versch. Garnierungen, alle Größen Serie II Stück <b>2.25</b> Serie I Stück <b>1.25</b>	<b>Stickereistoff-Blusen</b> Kimono mit Lällpasse . . . . . Stück <b>3.65</b>
<b>Batist-Hemdblusen</b> Borderteil aus Stiderei und Falten . . . . . Stück <b>2.00</b>		<b>Batist-Hemdblusen</b> mit 4 mal breit. Stidereieinsäß, abnehmbarem Krage, Kutsche mit Perlmuttknöpfen . . . . . Stück <b>4.00</b>
<b>Seidenbatist-Blusen</b> Borderteil mit breiter Stiderei und Valencienn-Einsätzen . . . . . Stück <b>2.75</b>		<b>Seidenbatist-Blusen</b> Kimono, mit breit. Achsel- u. Aermelgarn. Borderteil, Rücken u. Krage, reich garn. Stück <b>4.25</b>

**Stickereistoff-Blusen** Kimono mit runder Lällpasse, Stiderei- und Valencienn-Einsätzen garniert . . . . . Stück **5.25**



<b>Imitiert Leinen-Blusen</b> mit Hochkragen und Brustknöpfen, in rot, blau, mode gam . . . . . Stück <b>2.25</b>
<b>Imitiert Leinen-Blusen</b> gemittes Borderteil und Stiderei-Kragen . . . . . Stück <b>2.50</b>

<b>Musselin-Blusen</b> moderner Punkt, mit Lällpasse und reicher Garnierung . . . . . Stück <b>3.50</b>
<b>Wollbatist-Blusen</b> einfarbig, ganz auf Futter, mit eleg. türkischer Bordüre und Goldknöpfen . . . . . Stück <b>4.50</b>



**Ganz besonders billig!**

## Ein Posten Morgenröcke und Matinees

<b>Morgenröcke</b> hellgezeichnete Kretonne, in beschiedenen Dessins und Garnierungen . . . . . Stück <b>1.95</b>	<b>Matinee</b> türkisch Kretonne, mit Seidenjchleife . . . . . Stück <b>2.00</b>
<b>Morgenröcke</b> einfarbig Kretonne mit Aufträgen und Kuffen-Ärmeln . . . . . Stück <b>3.00</b>	<b>Matinee</b> russisch, moderne schöne Farben, Geisha-Form, mit Paisel . . . . . Stück <b>3.75</b>
<b>Morgenröcke</b> Kretonne mit breitem Krage und Kuffen-Ärmeln . . . . . Stück <b>4.90</b>	<b>Matinee</b> türkisch Kretonne, mit breiter, einfarbiger Blende und Knöpfen . . . . . Stück <b>5.00</b>
<b>Morgenröcke</b> gepunktete Kretonne, mit Aufträgen und Kuffen-Ärmeln . . . . . Stück <b>5.50</b>	<b>Matinee</b> einfarbig, gepunktete Kretonne, Kimono-Form, mit eleganter Bordüre . . . . . Stück <b>6.00</b>

<b>Russenkittel</b> mode, marine, rot, mit breiter, eleganter Bordüre Länge 45 50 cm Stück <b>1.00 1.05</b>
---

<b>Russenkittel</b> marine, rot, mit breiter Bordüre, mit Knöpfen Länge 45 50 cm Stück <b>75 80 Pf.</b>
---

<b>Russenkittel</b> weiß, mit roter Blende und breiter Bordüre Länge 45 50 55 cm Stück <b>75 80 85 Pf.</b>
--

<b>Russenkittel</b> weiß, m. eleg., bunter Bordüre, Aermel und Ausschnitt reich befest. Länge 45 50 cm Stück <b>1.30 1.40</b>
---

<b>Kinder-Kleidchen</b> hell gezeichnete Kretonne, mit Seide Länge 45 50 55 cm Stück <b>40 45 50 Pf.</b>
--

<b>Kinder-Kleidchen</b> hell gezeichnete Kretonne, mit Seide Länge 45 50 55 cm Stück <b>1.30 1.45 1.60</b>
--

<b>Kinder-Kleidchen</b> weiß gepunktete Kretonne, mit Stiderei-Bolant, Passe m. Stiderei-Einsätzen und Bändchen-Durchzug, Stiderei-Festzug Länge 55 60 65 cm Stück <b>4.25 4.50 4.75</b>
--

<b>Kinder-Kleidchen</b> hell gezeichnete Kretonne, mit Seide, Breite mit Stiderei, Einfaß u. Bändchen Länge 45 50 55 cm Stück <b>1.00 1.10 1.20</b>
---

<b>Samtgummi-Gürtel</b> hell gezeichnete Kretonne, mit Seide, gold u. schwarz Länge 65 cm Stück <b>65 Pf.</b>
<b>Samtgummi-Gürtel</b> hell gezeichnete Kretonne, mit Seide, gold u. schwarz Länge 85 cm Stück <b>85 Pf.</b>

<b>Kinder-Kleidchen</b> weiß gepunktete Kretonne, mit Seide, Taille-Fasson, m. breit. Stiderei, Einfaß, Bändchen-Durchzug u. eleg. Seidenjchleife Länge 50 55 60 cm Stück <b>4.75 5.25 5.75</b>
---

# EL Lublin

# Die Neue Welt

Nr. 18

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1911

## Der zertrümmerte Damm.

Nach dem Russischen bearbeitet von Werner Peter Carlen.

Im wilden und düsteren Norden, wo eisiger Windhauch weht, wo die alten Fichten und Tannen nur selten die Sonne schauen, wachte sich einst weit übers Meer ein gewaltiger Damm. Mächtig und stark, lachte er des Ansturms der Wellen, hoch und stolz trockte er dem wogenden Meer. Und die Wellen des Meeres — die mächtigen freien Wellen — pochten an die Mauer von Stein, wie sie hemmte ein Spiel und Lauf, pochten und pochten, bis daß der Kampf entbrannte, der jahrhundertlange Kampf — bis daß die freien Wellen den Damm stürzten — zertrümmerten — und ihn begruben in den Tiefen des Meeres. An den Morgen — in den Tagen — wenn Früh-sonne das anwachsende Meer berührt, fun-ckeln und leuch-ten weit hin die smaragdgrünen Wellen; im Wogenlauf sin-ken sie brausend das uralte Lied von des Ty-rannen Sturz und der Freiheit der Wellen. Die Wellen des Meeres waren frei, wie die Vögel es sind; wie die Vögel unter dem Himmel.

Mutter Sturm sang ihnen das Lied und im sorgloser Lust rollten sie hin — schimmern-ten Fernen zu. . . Der finstere Tyrann jedoch, den Meid ob ihres Loses erfaßte, beschloß, ihre Freiheit zu rauben. . .

„— daß ihr nie mehr über die Meere wandert, nie mehr der Sonne, nie mehr dem Himmel zulacht! . . .“

Sklaven sandte er aus.

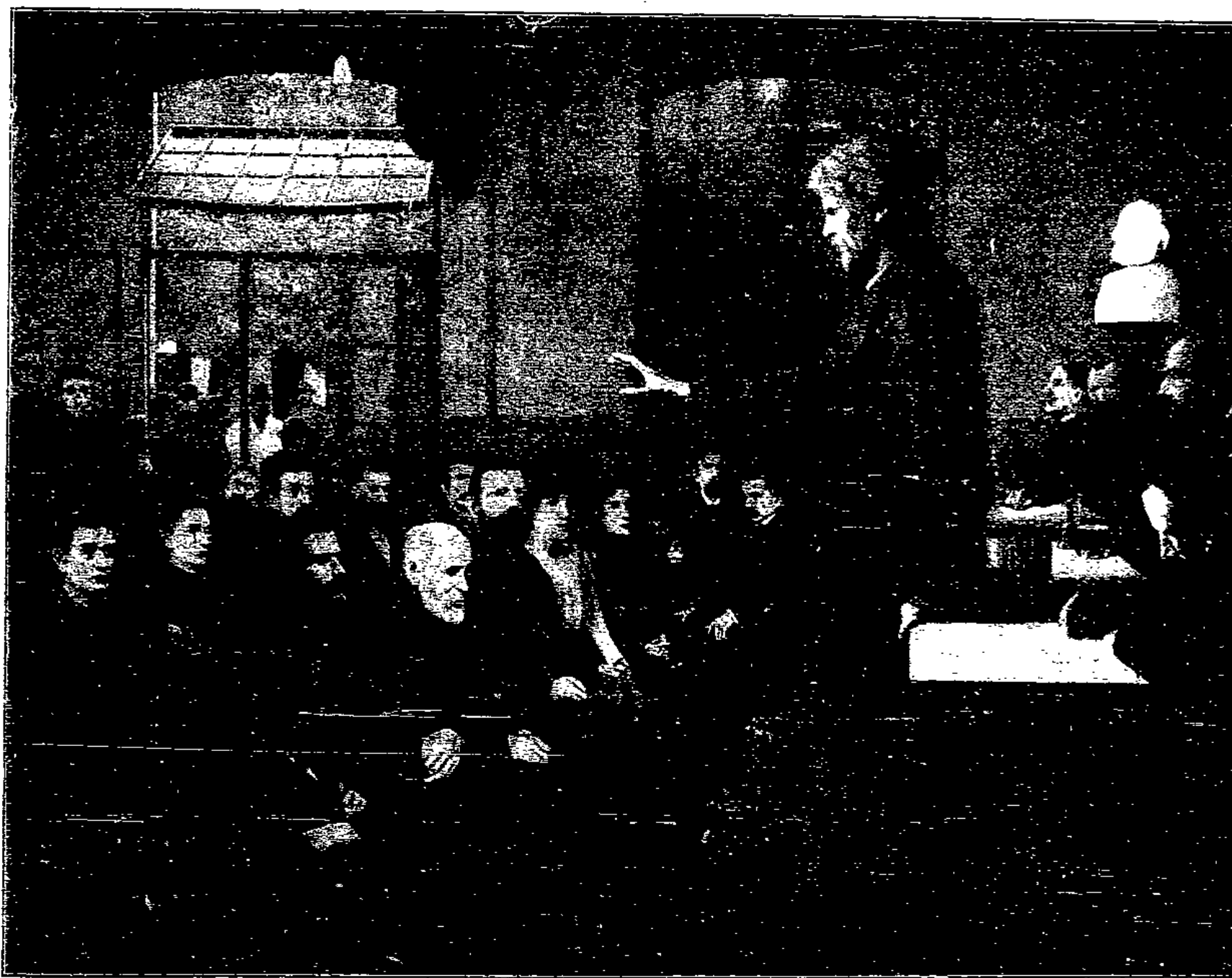
Die Sklaven — ihm blind ergeben — gingen ans Werk: Aus den Tiefen der Erde

ihnen vereint wollen wir der Freiheit lob-singen!“

Die Wellen tanzten vor Lust.

Mutter Sturm nur und Vater Orkan be-gleiten die Gäste mit düsterem Säusen, blicken ihnen argwöhnisch nach. . . Und Fels um Fels

stürzt herab — ohne Unterlaß — Fels um Fels türmt sich auf, steigt — wächst — zu ei-nem Damm, zur Mauer. Sie ver-legt den Wellen den Weg, sie hemmt ihren Lauf; die Wellen sehen sie furcht-sam an: ihr Wille — ge-fesselt, die Frei-heit — vermau-ert. . . Sie ziehen des We-ges daher, zer-schellen an den Felsen — sinken aufsteigend zu-rück. . . Die Mauer ist ste-rnem . . . kalt. . . Und das Meer erbebt. Die Wellen san-ken heran. „Ver-rat! Verrat! Wir nahmen sie als Freunde an; sie — raubten uns die Frei-heit!“ Mutter Sturm weint. Brüllend stürmt Vater Orkan da-



Sens Birholm: Das Evangelium der Armen.

förderten sie Fels und Gestein — senkten es ins Meer. . .

Das Meer jauchzt. . .

Die Wellen tanzten vor Lust; tanzten, lachen, springen, umjubeln wild das Gestein.

Die Wellen flüstern: „Welch ein Tanz! Fremdlinge kamen zu uns zu Gast! Grüßend empfangen wir sie, spielend umfosen wir sie, mit

her. „O Felsen, finstere Felsen! Wart denn nicht ihr auch einst glücklich und frei? Warum raubt ihr nun uns die Freiheit?“

Kunzeln die Felsen die Sturm. „Nicht unserem Willen gehorchen wir. . .“

Mutter Sturm stürzt davon, Vater Orkan jagt über das Meer; sie rufen die Wellen zu-sammen, bringen allen die Kunde: „O Wellen,

im Betrag von drei Prozent des Jahresumsatzes mit Ausnahme der

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen, des freimännigen Abg Kobelt und des Senen Swarsir-

der Hand der Rede des Schaslangiers wollen wir im folgenden die wesentlichen Züge seines Versicherungssystems angeben.

betreffenden Arbeiter, dessen Beitrag er vom Lohn in Abzug bringt, aufzulieben, und der Arbeiter bringt die Karte mit den Maxten

Wellen! Tot die Freiheit, gestorben! Sklaven wardet ihr nun!

Sprachen's und flogen davon. Und das Meer erstarrte. Die mächtigen alten Wellen stiegen hinab — in Tiefen, wo sie Mutter Sturm nicht suchte, Vater Orkan nicht fand.

Die Jahre gingen, viele Jahre. Der Wellen, die an der Mauer zerfchell, war Legion — finsterner und finsterner ward es umher.

Die Jahre gingen. Die jungen Wellen aber — der Nachwuchs — erstarkten; sie sandten Boten aus in die Winde, in alle Teile des Meeres, die Brüder zum Kampf aufzurufen.

Kommen die Voren in die Tiefe, zu den Alten. Die schnitteln das Haupt. „Unsere Straft ist hin, unser Glaube — tot; wie sollen wir kämpfen und siegen?“

Gilten die Boten übers Meer, Mutter Sturm, Vater Orkan zu suchen. Nirgends eine Spur. In einer Felsklüfte fanden sie sie.

„Seid uns gearübt, ihr Getrennen; wir kommen als Voren zu euch! Steigt auf aus den Schluchten, zieht über die Meere, das Joch unserer Brüder zu brechen! Nein stammt schreit uns, kein Tod; es gilt das Meer zu befreien!“

Mutter Sturm nicht, Vater Orkan juchend auf. Sie gedenken der alten Zeiten. Vodernd gleitet ihr Blut über die Voren hin.

Aus den Schluchten, herab von den Felsen hallt donnernd ein Ruf:

„Wir kommen, wir kommen, wir kommen! — Wir wollen die Freiheit erkämpfen — die Freiheit — die Freiheit erkämpfen! Auf, ihr Wellen — man zerlegt die Felsen, man schleift die Mauern!“

Und die Wellen standen auf, die Wellen er wachten, wachen heran. Es war Nacht. Von Osten und Westen, von Süden und Norden, von überall kamen sie heran. Wie ein Blitz über Mutter Sturm daher, wie Donner grollte Vater Orkan.

Auf ihr Wellen, auf! Tod oder Freiheit! Mit Schwärmen hümmen sie vor — die Wellen er wachten — sie aber sanken zerstampert zu Boden.

Mutter Sturm hobt auf. Das Meer fecht. Und wieder kamen neue heran. Donnernd, tracht er wachen sie an das Göttern, bringen vor — wirrer wieder vor und feuern herbend die Voren noch an.

Und der Donner sagt, ein großer Menschen. Noch immer über Mutter Sturm die Wellen. Doch wieder kamen sie zerstampert zu Boden — vor ren, und wene füllten die Wellen; sie kamen in der Stunde um Stunde, ohne Ende und Still — auf der Wellen.

Zucht den tropischen Terannen, der den Damm wachen nach Entfrem. Ja gerätig ist das Meer. Er würde jetzt gern die Felsen zerbrechen einem Teil der Freiheit erkennen.

In fort Drang! Die Wellen fliegen, die Wellen fliegen nicht mehr! Zu viele sind ihrer geworden! Wie terride Höhen rücken die alten Wellen vor. Der Meer vor wachen. Die Erde lebt. Jeder Wellen hat jetzt sie auf ihrem Schutten, nicht sie am furchtbarer Wacht an das Meer. Und wieder kommen neue schmeicheln heran. In wachen Mauer auf Wellen. — Und wieder — wach der Damm.

Die Wellen wachen wachen. Die Wellen wachen wachen. Die Wellen wachen wachen. Die Wellen wachen wachen. Die Wellen wachen wachen.

Da fällt der Damm und stürzt polternd hinab — in die Tiefen, wo die toten Wellen liegen.

„Fort, fort!“ Klingt es. „Hier liegen glorreiche Kämpfer zur letzten Ruhe, hier liegen die Kämpfer für Freiheit!“

Und das Meer öffnet seinen Schlund — das Meer tut einen Abgrund auf — und begräbt sie.

Die Wellen juchzen. Die Wellen rollen daher — frei und stolz — und preisen die Helden, die da rangen und kämpften, die die Freiheit der Brüder um ihr Leben erkaufte.

Die Wellen jubeln. Ruhm den Gefallenen, dem Lebenden — Freiheit! —

Die Anfänge der Internationale.

Von H. Demmer.

Der Gedanke einer internationalen Verständigung des revolutionären Proletariats zur Wahrnehmung seiner gemeinsamen Interessen gegen die herrschenden Klassen und



Mai entgegen!

Gesang junger Wanderer:

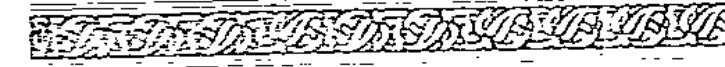
Sonne der Berge und Feuer stiller Herde sind alle des Lichtes einzig Kleid. Pilger wir, singen durch Goldluft weit das Lied der jungen Erde.

Alle wir, von Schaffen der Täler blind, hüllen uns in des Lichtes endloses Kleid, das aus des Himmels Schale breit über uns rauscht und rinnt!

Alle Geschwister wir, den Blüten der Erde gleich vom Dunkel erlöst ins Blau! Schaffsüchtige wir über der Tagbrücke Bau! Flammen wir auf heiligem Herde!

Unsere Füße rühren den Grabshummer wach, Leben schäumt aus versunkenen Tiefen. Alle Geschwister wir! Die wir wedten und riefen, wandern und schwärmen uns nach.

Robert Walter-Frey.



zur Sicherung des Weltfriedens gegen Kriegsgefahren der Regierenden ist so alt wie der Emancipationskampf der Arbeiterklasse. Zuvor schon überwiegen die großen utopischen Sozialisten in kühnem Aufschwung des Menschheitsgedankens die nationalen Grenzen und haben eine universale Gemeinschaft voraus, die bei allen Kämpfen an die Stelle des Krieges aber gegen alle die brüderliche Solidarität setzen und damit auch die Wurzeln der alten Gegensätze von Land zu Land befeitigen, ein Reich des Weltfriedens schaffen würde. Der Engländer Robert Owen begründete bereits einen Verein aller Klassen und Nationen, um die menschenliebenden Ziele des Sozialismus zu propagieren. Aber daß er es auf einen Verein nicht blieb aller Nationen, sondern auch aller Klassen übersehen, also den Gedanken des internationalen Sozialismus noch nicht erfaßt hatte, verweirte seiner Idee den Eintritt in die politische Welt. Auf diese konnte der internationale Sozialismus nur durch den Einfluß gewinnen, wenn er Hand in Hand ging mit der Organisierung der Arbeiterklasse zum Klassenkampf gegen den Kapitalismus. Das ist der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre im neunzehnten Jahrhundert eine be-

mußte, revolutionäre Arbeiterbewegung, zunächst in England und Frankreich, einsetzte und mehr und mehr um sich griff, begann auch der Gedanke sich geltend zu machen, daß die Proletarier der verschiedenen Länder sich verständigen müßten, um ihre gemeinsamen Interessen übereinstimmend zu vertreten. Schon 1836 versuchte der englische Sozialist Patrick Howell, nach dem Muster der internationalen bürgerlich-revolutionären Verbindungen der Restaurationszeit, hauptsächlich des berühmten Carbonaribundes, eine spezifisch proletarische Verbindung verschiedener Nationalitäten zu begründen, eine „internationale Organisation zur Emanzipation der arbeitenden Klassen“. Die Zeit dafür war noch nicht gekommen. Wenn aber die Idee auch keine unmittelbare Bewirkung fand, so verschwand sie doch nicht mehr ganz von der Bildfläche. Tatsache ist, daß schon 1839 in London eine Konferenz von Flüchtlingen verschiedener Nationalitäten stattgefunden hat, die fast bloß aus Stammgenossen bestand. Zur selben Zeit machte sich in Paris der internationale Gedanke hauptsächlich unter den deutschen Arbeitern geltend, die sich dort im „Bund der Gerechten“ zusammengefunden hatten. Es waren meistens teils Schneider, die mit den französischen Berufsgenossen mehrere Streiks zusammen durchführten und dabei auf die Erkenntnis gestoßen wurden, daß die Ausbeutung einen Unterschied der Nationalität höchstens insofern macht, als sie ihn zur Lohnrückerei auszunutzen sucht, da also die Arbeiter verschiedener Länder, um nicht gegeneinander ausgepielt zu werden, mit einander Hand in Hand gehen müssen. Der Hauptwortführer des Bundes der Gerechten in Paris war Wilhelm Weitling. Er adressierte gleich seine erste Schrift: „Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte“, an alle Welt und proklamierte darin als Ziel allgemeine Verständigung der ganzen Menschheit in einer großen Familienbunde sowie Begründung aller engeren Begriffe von Nationalität. Diese Schrift Weitling dann auch späterhin geschrieben. Er wollte immer das Banner der Menschheit emporrichten, das keine Höhen und Niederer, kein Armen und Reichen, keine Herren und Knecht unter seinen Verteidigern zöhen werde. Weitling hat auch die inhaltschwere Frage erworfen, welche Liebe heute der wohl sogenannten Vaterlande haben könne, der nicht darin zu verlieren habe, was er nicht in all fremden Ländern wiederzufinden imstande ist. Daß Weitling mit seinen internationalistischen Anschauungen auch außerhalb des Kreises deutscher Gesinnungsgeoffenen im Bund der Gerechten nicht allein stand, zeigt sich ihm in ergebender Weise, als er nach seiner Schweizer Agitation und Gesinnungsschicht, seinem „Vaterland“ Preußen ausgewiesen, nach England ging und im Herbst 1841 in London anlangte. Da wurde ihm in der englischen Metropole ein feierlicher Empfang bereitet, zwar nicht nur vom Deutschen kommunikativen Arbeiterbildungsverein, sondern auch von englischen und französischen Kommunisten. Die Festversammlung zu Weitlings Ehren am 22. September 1841 ist vor allem geschichtlich bemerkenswert als erste große internationale Kundgebung sozialistischer Arbeiter. Die Reden die da von Deutschen, Franzosen, Engländern gehalten wurden, waren durchweg erfüllt vom Geiste des internationalen Sozialismus. Es gilt nicht nur von der mit Würdigen Begrüßung aufgenommenen Ansprache, die Weitling hielt, sondern auch von fast allen Begrüßungsreden, die ihm gewidmet wurden. Besonders sprach es ein englischer Redner aus, daß die Versammlung zwar zunächst die Beauftragung eines Märtyrers des ausländischen Kommunismus beabsichtige, weiter aber auch noch

75  
0 cm  
1.75



Zweck habe, den Kommunisten allerwärts die Hand entgegenzustrecken. In diesem Sinne sprach der Redner die Hoffnung aus, daß mit dem Meeting eine neue Epoche beginne. Vom Deutschen kommunistischen Arbeiterbildungsverein in London hielt Karl Schapper denen, die da gern von „natürlichen Feinden“ schwätzten, die brüderliche Vereinigung von Leuten aller Nationen Europas vor, die sich hier zusammengefunten.

Gerade ein Jahr später, am 22. September 1845, fand wieder ein großes internationales Sozialistenmeeting in London statt. Den Anlaß bot diesmal der Jahrestag der am 22. September 1792 erfolgten Begründung der ersten französischen Republik, deren Andenken man feiern wollte. Der Hauptzweck aber war eine neue Kundgebung der kommunistischen Internationalität. Darin sah man allgemein die Bedeutung dieser Versammlung, wie z. B. die sozialistischen „Rheinischen Jahrbücher“ in ihrem Bericht erklärten, daß mit dieser Feier die Proletarier aller Nationen anfangen, unter dem Banner der kommunistischen Demokratie sich wirklich zu verbünden. In der Tat waren auf der Versammlung, an der außer Deutschen, Franzosen, Engländern auch Italiener, Spanier, Polen, Schweizer teilnahmen, die Reden durchweg auf die Betonung der internationalen Gemeinschaft des kämpfenden Proletariats gestimmt. So verwahrte sich der Engländer Harney, Redakteur am chartistischen „Nordstern“, nachdrücklich gegen allen Chauvinismus und erklärte sich gegen alle Kriege, ausgenommen die, zu welchen ein Volk gezwungen werde gegen innere Bedrückung und auswärtige Invasion. Er wollte das Wort „Ausländer“ aus dem demokratischen Wörterbuch gestrichen wissen und tröstete schließlich auf das Gedächtnis der Republikaner von 1792, wobei er aber haben und seine Genossen im Auge hatte: „Möge die Gleichheit, die sie erstrebten, für die sie lebten, arbeiteten und starben, eine baldige Auferstehung in Frankreich erleben und ihr Reich über ganz Europa ausdehnen.“ Für die Deutschen sprach Wilhelm Weitling. Er toaste auf das junge Europa: „Mögen die Demokraten aller Nationen, von sich werfend die Eifersucht und Nationalantipathie der Vergangenheit, sich in einer brüderlichen Phalanx vereinigen zur Zerstörung der Tyrannei und zum allgemeinen Triumph der Gleichheit.“ Der französische Redner Dr. Verrier-Jonahine schloß unter stürmischem Beifall mit den Worten: „Ich hoffe, daß wir bald eine große Konföderation der Demokratie aller Nationen erleben werden, um den Triumph des republikanischen Kommunismus durch die ganze Länge und Breite Europas zu sichern.“

Eine solche internationale Zusammenfassung der proletarischen Demokratie, wie Dr. Verrier sie forderte, hatte eine literarische Umdeutung aus dem französischen Sozialistenlager schon vor ein paar Jahren angeregt. Flora Tristan plante in ihrer 1813 erschienenen Schrift: „Die Arbeitervereinigung“ eine allgemeine proletarische Organisation, die über die Sprach- und Landesgrenzen hinausreichen sollte. „Im Namen der unversetzten Einheit“ verlangt Flora Tristan, daß „keinerlei Unterschied zwischen den Einheimischen und den Arbeitern und Arbeiterinnen von gleichviel welcher Nation der Erde“ gemacht werden solle. In den Jahren vor 1848 war Hauptträger dieser Bestrebungen internationaler Zusammenfassung ein zunächst deutscher Geheimbund: der Bund der Gerechten. Sein Zentrum hatte sich in den vierziger Jahren von Paris nach London verschoben, und hier war er aus einer deutschen eine internationale Vereinigung geworden, wenn auch der Zahl nach die Deutschen noch

immer überwogen. Lösungswort des Bundes der Gerechten war: „Alle Menschen sind Brüder“, was auf den Mitgliedskarten in wenigstens zwanzig verschiedenen Sprachen zu lesen war. 1847 taufte sich diese internationale Vereinigung um auf den Namen „Bund der Kommunisten“. In seinem Wesen wandelte er sich, von organisatorischen Wenderungen abgesehen, hauptsächlich theoretisch um, insofern er sich auf den festeren Boden des wissenschaftlichen Sozialismus von Marx und Engels stellte. Sein Internationalismus wurde dadurch nur in der Art berührt, daß er nun scharfer präzisiert wurde. Marx und Engels, die beide sich schon praktisch in Brüssel an dem Zusammenschluß von Revolutionären verschiedener Länder versucht hatten, betonten in dem „Kommunistischen Manifest“, das sie jetzt für den Bund ausarbeiteten, den internationalen Standpunkt aufs entschiedenste. Das Manifest erklärt vereinigte Aktion, wenigstens der zivilisierten Länder, für eine Hauptbedingung der Befreiung des Proletariats, weist darum den Kommunisten die Aufgabe zu, überall an der Verbindung und Verständigung der demokratischen Parteien aller

Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft! Und die Jugend mit sozialem Geiste zu erfüllen, die Jugend kampfbereit zu machen, sie zu stärken für den Kampf gegen die heutige Gesellschaft, das ist der Zweck unserer Jugendorganisation! Daneben haben wir noch das Bestreben, aufzuräumen mit dem Müll überlieferter Anschauungen, die die Schule in unsere Jugend pflanzt. Wir wollen in die Köpfe und Herzen unserer Jugend pflanzen den revolutionären, sozialistischen Geist, der die Dinge in logischer Entwicklung sieht, wie sie sind, sie als Folge des wirtschaftlichen und sozialen Lebens bis in die letzten Konsequenzen durchdenkt und, wenn er sich über sein Ziel klar ist, auch mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dafür eintritt. Nicht Vormünder sollen die älteren Genossen der Jugend sein im Sinne einer beschränkten Herrschaft, sondern Berater und Lehrer, um die Jugend einzuführen in die Kämpfe, die sie zu führen hat, wenn dereinst die volle wirtschaftliche und politische Freiheit erkämpft werden soll.

Paul Singer auf dem Nürnberger Parteitag, 19. September 1908.

Länder zu arbeiten, und schließlich mit dem weltberühmten Schladtruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“

In den Revolutionsjahren von 1848/49 fand das kämpfende Proletariat nicht die Ruhe dazu, an der Herstellung einer ständigen internationalen Verbindung zu arbeiten. Und mit der Niederlage der revolutionären Bewegung verdrängte die politische Arbeiterbewegung auf geraume Zeit von der Oberfläche. Sobald aber seit 1863 etwa der Emanzipationskampf des Proletariats überall erneut auslebte, begann auch der Gedanke der internationalen Verständigung wieder auf die fortgeschrittenen Köpfe der Arbeiterschaft zu wirken und rief in England und Frankreich die Bestrebungen hervor, die 1864 in der Begründung der internationalen Arbeiterassoziation gipfelten. Ihre Inauguraladresse aber, die Karl Marx verfaßt hat, nimmt die alte Lösung aus dem „Kommunistischen Manifest“ wieder auf: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ Heute findet sich das kämpfende Proletariat der ganzen Kulturwelt unter diesem Schladtruf zusammen, und besonders an jedem ersten Tag im Mai fühlt sich die moderne Arbeiterschaft aller Länder eins in der Erkenntnis, daß der Internationalität der sozialistischen Bewegung die Kraft entpringt, die für Frieden und Freiheit sorgt.

### Ein Maler des Proletariats. Von Ch. Völcker.

Es war Anfang der neunziger Jahre des verflorenen Jahrhunderts. Ein Tischlergeselle, der erst vor kurzem aus Dänemark gekommen war, hatte auf einem Berliner Neubaugelände Fenster abzuliefern. Er verstand herzlich wenig von der deutschen Sprache, und das war wohl die Hauptursache davon, daß er mit einigen anderen Arbeitern in Streit geriet. Da hatte er ihnen einige heimatliche Kraftausdrücke an den Kopf geworfen und ärgerte sich nun darüber, daß sie sich nicht einmal beleidigt fühlten. Die bittere Not der Arbeitslosigkeit hatte ihn aus der Heimat vertrieben und nun war er unter Leuten, die nicht einmal einen derben Fluch zu schätzen wußten. Da kam ein Malergefelle, der sollte die Fenster streichen. „Bist Du Däne?“ fragte der Tischler auf Dänisch. — Die Landsleute hatten sich gefunden. Sie verstanden sich gut und verstanden einander in mehr noch als in der Sprache. Sie waren noch nicht lange miteinander bekannt, als der Malergefelle Jens Birkholm zu dem Tischlergesellen Lauritz Lassen sagte: „Ich bin Künstler.“ Er hätte es nicht zu jedem beliebigen Landsmann gesagt, in diesem Lassen aber hatte er einen Mann erkannt, der das Wort zu würdigen wußte und in dem Malergefellen den Künstler zu erkennen vermochte. Lassen ist ihm dann auch auf dem schweren Wege der Entbehrungen, der trotz aller Armut und Widerwärtigkeit schließlich zum Erfolg führte, nach besten Kräften behilflich gewesen.

Jens Birkholm war damals auf einem Umwege über Hamburg aus München gekommen, wo er nicht etwa die Akademie besucht, sondern eben auch als Maler oder Ausstreichergehilfe sein Brot verdient hatte. Er wollte Künstler werden, aber er verschmähte es von Anfang an, sich auf Kosten anderer seine Ausbildung zu verschaffen oder wie so manche jungen Leute, die sich für große Genies ausgeben, herumzunörrn und Schulden zu machen, an deren Bezahlung sie nicht denken. Er wollte aus eigener Kraft emporkommen, und es war auch gar nicht sein Wunsch sich eine akademische Ausbildung zu verschaffen. Auf diesem Wege Kunstmaler zu werden, wäre ihm auch in Dänemark möglich gewesen. Es hätten sich wohl Mittel und Wege finden lassen, die Kunstakademie in Kopenhagen zu besuchen. Aber dann hätte er nach vollendeten Studien sich genötigt gesehen, verkäufliche Bilder zu malen, Bilder, die man „schön“ findet, die aber nichts sagen. Und seine Bilder sollten etwas sagen. In ihm lebte und webte der soziale Gedanke, die proletarische Weltanschauung; doch fühlte er sich nicht berufen, in Wort und Schrift zu wirken. Wohl hatte er daran gedacht, als Redner tätig zu sein, und wir sehen ihn denn ja auch in einem seiner Gemälde in eigener Person als Verkünder des „Evangeliums der Armen“ dastehen. Aber der Drang nach malerischer Kundgebung war am stärksten, und so wählte er das Bild als Ausdrucksmittel seines proletarischen Empfindens und Denkens.

Jens Birkholm stammt aus Jaaborg, einer Meinstadt an der Südküste der Insel Jütten, die wohl in lebhaftem Schiffsverkehr mit Flensburg steht, aber offenbar keine Aussicht hat, groß zu werden. In diesem Städtchen hatte sich unter dem Einfluß kunstsinziger Leute, namentlich einiger Malermeister, in den achtziger und neunziger Jahren eine kleine Künstlerkolonie entwickelt, die man jetzt als die jünische Schule bezeichnet. Ein inniges Verhältnis zur Natur und dem Gegenstand ihrer Darstellung, eine getreue und doch seelenvolle Wiedergabe des Gesehenen mag als ein gemeinsamer Charakterzug dieser Malergruppe gelten. Zu ihr gehört Jens Birkholm. Er ist aber vor allem der Schilderer des Proletariats und des sozialen Elends. Wohl hat

im Betrag von drei Vierteln der Prämie... Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen, des freisinnigen Abg. Robert und des Dänen Hansfr... und der Arbeitgeber hat die Versicherungsarbeiten im May und den betreffenden Arbeiter, dessen Beitrag er vom Lohn in Abzug bringt, aufzuleben, und der Arbeiter bringt die Karte mit den Marken... wesentlichen Zuge seines Versicherungsprojekts angeben.

er auch eine Reihe von Landschaftsbildern gemalt, die blühende Geide und das wogende Meer sind ihm vertraut, und überdies zeugt auch eine Reihe trefflicher Bildnisse, von denen das Ignaz Auer's im Berliner Gewerkschaftshause Platz gefunden hat, von seiner Tüchtigkeit als Bildnismaler. Aber seine größte Stärke liegt in seinen sozialen Bildern. Unge schminkt, nichts verschönert und nichts verwickelt, tritt uns hier das Leben der Armen und Vermissten, oft auch das im Elend verkommenen Menschen entgegen. Diese Bilder sind alle in graubraunen Farben gemalt, in einem „Elendsgrau“, könnte man sagen. Das ist aber nicht Berechnung, es hat sich vielmehr ganz von selbst ergeben, daß Virkholm diese Farben wählte. Er erzählt uns keine rührseligen Geschichten, keine erregenden Vorgänge, es liegt vielmehr über seinen Bildern die Ruhe des Mäglischen, und ein gewisses Maß von Resignation haftet den Menschen an, die er uns vor Augen führt. Als er in Deutschland einige Anerkennung gefunden hatte, forderte ihn ein Privatmann auf, den Einzug des Kaisers in einer deutschen Stadt mit allem militärischen Pomp im Bilde zu verewigen. Der Mann, der Einfluß in höchsten Kreisen hatte, wollte dem noch immer mit Entbehrungen kämpfenden Maler eine besonders gute Einnahme verschaffen und ihm vielleicht auch eine glänzende Laufbahn eröffnen. Aber Virkholm war entsetzt darüber, daß man ihm dergleichen Malwerk zumutete. Nicht allein das Motiv war ihm gründlich zuwider,



Jens Birckholm: Zu Tisch!



Jens Birckholm: Der Hunger.

auch als Künstler war ihm der Gedanke unerträglich, diese lebhaft bewegten glänzend herausgeputzten Massen zu malen. Er hätte Geld gebrauchen können, viel Geld, es aber auf diese Weise zu verdienen, das lehnte er rundweg ab. Als dann Virkholm 1892 München verließ und

als Handwerksbursche nach Norden zu wanderte, hatte er den Entwurf zu seinem Bilde „Zur Schlafenszeit in der Herberge“ bereits fertig. Unterwegs machte er weitere Studien und in Berlin vollendete er bald darauf dieses Gemälde, sein erstes größeres Werk. Die nackten und halb-nackten Gestalten von der Landstraße stehen herum um den Herbergsbater und zeigen ihre Hemden vor. Es wird geflüstert — es wird nachgesehen, ob etwa jene gefährlichen kleinen Tierchen darin sind, die sich so unheimlich stark vermehren. Manche Beschauer haben in der Großen Berliner Kunstausstellung von 1893 zweifelnd vor dem Bilde gestanden und gemeint, daß dergleichen im Leben wohl nicht

vorkomme. Von unseren Lesern werden viele wissen, daß der richtige Handwerksbursche Herbergen meidet, wo nicht geflüstert wird.

Ein Elend ist es, keine Straße zu ziehen ohne Arbeit und Verdienst und betteln zu hungern zu müssen. Aber die Leute von der Landstraße hungern meist für sich allein, und den jungen Handwerksburschen hält die Hoffnung aufrecht, im nächsten Ort Arbeit und Verdienst zu finden. Schlimmer, weit schlimmer ist der Hunger in der Familie. Da sehen wir ihn in „Der Hunger“ heißt dieses Bild. Es ist alles aufgezehrt, was da war — auch die Möbel aus der besseren Zeit, als alles noch so schön klapperte als Mann und Frau auf Arbeit gingen und für ihr bescheidenes Dasein genug verdienten, sind verkauft. Auf das alte, zerlegte Sofa wird kein Pfandleiber etwas geben, und was sonst von Wert im Hause war, ist schon alles den Weibern des Unglücks gewandert. Da sitzt nun die gehärrte Frau, auf dem Schoße das Kleine, das dem von schlechter Nahrung aufgedunsenen Gesicht nicht, das keine Spur von Jugendfrische zeigt. Und in der anderen Ecke kauert der langanhaltend schiefere Junge, dumpf hinbrütend wie ein Mäuschen. Warum spielt er nicht? Warum betätigt er sich nicht? Warum sitzt er so traurig da? Fragt nicht. Es ist ja der Hunger, der hier sein Unwesen treibt. Und der Mann, der Ernährer der Familie? Das unerbittliche Kapital hat ihn ausgetrieben aus dem Produktionsprozeß und verweigert ihm hartnäckig, das zu sein für die Seinen, was er nach Gesetz und Recht sein sollte und auch, so gern sein möchte.

Nichts Warmes im Leibe und nichts Warmendes auf dem Leibe, so laufen viele in der Großstadt herum. In Berlin hat man für eine Wärmehalle eingerichtet, unter den Stadtbahnbögen. Über ihren Köpfen rollen die Züge dahin mit Menschen gefüllt, die Arbeit und Verdienst und auch ein mehr oder minder behagliches Heim haben. Aber die drunten sich aufhalten, die sitzen in Elend und Not. Doch sind nicht alle an der äußersten Grenze des Elends angelangt, wie uns Virkholm in seinem Bilde: „Die Wärmehalle“ zeigt. Ein weniger ehrlicher Maler hätte vielleicht lauter Hungergestalten mit rammeln dahingefest, um den Eindruck zu steigern. Aber das würde der Wahrheit nicht entsprechen und wahr muß Virkholm sein. Da sehen wir



Jens Birckholm: Die Heilsarmee im Armenhaus.

einen Mann, der noch in aller Gemütsruhe den „Vorwärts“ liest, der also noch andere Interessen hat, als warm zu sitzen und etwas in den Leib zu kriegen. Vor ihm der Mann mit der Gitarre ist von Hof zu Hof gewandert, aber seine Kunst hat ihm nur ein flüchtiges Honorar eingebracht. Die Kupfermünzen, die man dem Invaliden hingeworfen, reichten nicht weiter, als bis zur Wärmehalle. Sein Nebenmann mit einem krankem Hungergesicht ist eingeschlafen. Wohl ihm, wenn er bald die Augen zum letzten Schläfchen schließen darf! Im Vordergrund sitzt einer, dem es leidlich gut geht; er hat noch ein Ende Wurst, und das derbe Stück Brot auf seinem Schoße ist auch groß genug, ein Loch im Magen zu stopfen. Mit schwer erkämpfter Entschlossenheit blickt der junge Mann zu seiner Seite auf dieses Schlemmerleben. Und links von ihm sitzt einer, der offenbar im Alkohol den sicheren Grund einer fröhlichen Weltanschauung gefunden hat. Er pflegt mit lächelndem Vollmondgesicht beischaulicher Ruhe. Im übrigen ist es das graue Elend, das dieser Gesellschaft ein Gepräge aufgedrückt hat.

Sind die Menschen ewig dazu verdammt, Hunger und Not zu ertragen? Gibt es keinen Ausweg? O, gewiß doch! Es gibt ein Evangelium der Armen. Das weiß Jens Birckholm. Für ihn ist das Leben der Armen und Sterbenden nicht nur ein Gegenstand des Mitleids. Er hat die geistigen und politischen Strömungen seiner Zeit mit Ernst und Eifer verfolgt und den Gedanken des Sozialismus in sich aufgenommen. Da steht er nun selbst in eigener Person als einer derer, die ringsherum in aller Welt die frohe Botschaft der Befreiung vom Joch des Kapitalismus verkünden. Es ist in Preußen-Deutschland vor dem Reichstagswahltag. Man sieht es an der Polizeibewachung. Die Beamten haben ihren Platz unter der hochthronenden Marybüste erhalten. Ihre Beamtengeichter sind von keinem Hauch des Heißes berührt, der über der Versammlung schwebt und den Redner befeuert. Der aber ist ein gebügelter und geschneidelter Herr, wie sie manchmal aus den höheren Klassen zum Volke herabsteigen. Seine Kleidung ist nicht seine Maßarbeit, und sein Aeußeres deutet darauf hin, daß auch er zu denen gehört, die oft nicht wissen, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen. Seine

Gestalt versinnbildlicht eine höhere Gedankenwelt, eine innere Kultur, die jeden äußeren Schein verschmähzt. Und die Hörer sind gekommen, alt und jung, Mann und Frau, willig das Evangelium der Armen in sich aufzunehmen, und draußen vor dem offenen Fenster

stehen auch noch einige. Es sind Charakterköpfe, die wir im Saal sehen. Er hat die Modelle zu seinem Bilde, bis auf einige wenige, aus der organisierten Arbeiterschaft genommen. Die vielen Entbehrungen, die Birckholm sich auferlegte, um feinerkünstlerlaufbahn

folgen zu können, hatten zu Anfang des neuen Jahrhunderts seine Gesundheit so untergraben, daß er eine Heilstätte aufsuchen mußte. Wohl fand er Heilung, aber es war ihm nicht mehr möglich, das alte Leben in Berlin weiter zu ertragen. Im Jahre 1902 reiste er heim nach Jaaborg. Dort in der freien Natur und frischen Seeluft gewann er unter der liebe-

vollen Pflege seiner Mutter von neuem Gesundheit und Schaffenskraft. Er konnte wieder wirken und streben. Er malte eine Reihe von Landschaftsbildern, aber im übrigen war es von neuem das Leben der Armen und Elenden, das sein Schaffen befruchtete. Gestalten aus dem Armenhaus seiner Heimatstadt sind es, die er uns in all ihrer Gebrechlichkeit vor Augen führt.

Da sitzen zwei Armenhäuser draußen auf der Bank. „Der Blinde und die Irre“ heißt das Bild. Der Mann hat einstmals zum Tange aufgespielt, und die Jugend wußte seine Kunst zu schätzen. Das ist lange her. Nun ist sein Spiel eine kleine Ermunterung im Leben der Armenhäuser, die sich dabei vergangener Tage erinnern, oder wie jene Frau zu seiner Seite in geistiger Umnebelung dahinbrüten.

Musik erheitert des Menschen Herz, und wenn sie auch von der Art ist, daß sie dem Musikverständigen als ein elendes Geklümper vorkommt. Das weiß auch die Heilsarmee. Lustige Weisen wählt sie, um die alten Lehren von Tod und Erlösung dem Volke von neuem schmähzt zu machen. Es ist Essenszeit. Zu der mageren Armenkost will die Heilsarmee ein saftiges Kompott von himmlischen Heilswahrheiten ganz unentgeltlich spenden. Nur noch schwach glimmt der Lebensfunke in diesen müden Seelen, und wenn die Leute von der Heilsarmee mit Menschen- und Engelszungen redeten, sie könnten ihn nicht zu himmlischer Liebesglut entfachen. Die alte Litanei vermag auch in der neuen Aufmachung durch die Heils-



Jens Birckholm: Der Blinde und die Irre.

im Vertrag von drei Vierteln des Arbeitsverdienstes statt des halben Verdienstes gewährt wird.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen, des freisinnigen Abg. Koblitz und des Dänen Hans-

sonen, naturgemäß nicht vollständig waren, angewiesen. An der Hand der Rede des Sozialministers wollen wir im folgenden die wesentlichen Züge seines Versicherungsprojekts angeben.

Daß der Name seiner Versicherungskasse nicht angegeben ist und der Arbeitgeber hat die Versicherungsmarken für sich und den betreffenden Arbeiter, dessen Beitrag er vom Lohn in Abzug bringt, anzuflehen, und der Arbeiter bringt die Marke mit den Marken

armee nicht Wunder zu wirken. Es ist den Alten offenbar nichts als ein Singfang und eine vielleicht willkommene Abwechslung in dem ewigen Einerlei des Armenhauslebens. —

Zu Tisch! Das bescheidene Mahl ist fertig. Für jeden steht der Griesknopf bereit. Alle, die noch gehen oder frieden können, werden teilnehmen an dem gemeinsamen Mahl. Und wer nicht allein kommen kann, dem reicht der etwas bessergestellte Schicksalsgenosse die helfende Hand. Der alte Alkoholiker, der nur zeitweise, wenn ihn das Delirium packt, der Hilfe bedarf, führt den blinden Mann zu Tisch. Krampfhaft hält er den Löffel, wie ein kleines Kind, in der geballten Faust. Er war einst ein lustiger Bruder, aber das ist lange her. Nun ist er eine Ruine, und der, den er am Arme führt, dessen Hände in ewiger Nacht herumtappen, ist auch lange nicht mehr das, was er einst war. —

Aus der reichen Fülle dessen, was Birkholm bis jetzt geschaffen, konnten wir hier nur eine kleine Auswahl bringen, und nur einen Teil bildlich wiedergeben. Unsere wenigen Reproduktionen werden aber dem Leser einen, wenn auch schwachen Eindruck von dem Schaffen des Künstlers geben. Von seinen älteren Werken seien noch erwähnt „Die Sadstickerinnen“, arme Frauen, etwa ein Duzend an der Zahl, die irgendwo im Norden Berlins in einem niederen Raum sitzen und bei dem trüben Lichte einer Petroleumlampe für einen Unternehmerrädler Säfte ansäuern. Charakteristisch ist auch sein Gemälde „Fruchtbarkeit“, gewissermaßen ein Gegenstück zu Solas Roman gleichen Titels. In einem armen Hausweien, das der Maler irgendwo in Pommern entdeckte, sitzen und hocken die vielen Kinder der Familie herum; die Frau hat sich erhoben, und man sieht, daß sie schwanger ist; sie blickt ihrer aus einer Stellung heimkehrenden ältesten Tochter nicht gerade freundlich entgegen, denn die Tochter trägt auch ein Kind unter dem Herzen. Eine Ueberfülle des Kinderlebens, ein Schrecken für den Hausvater, der für alle die vielen Mäuler Brot schaffen soll. —

Es war im Jahre 1893, als Birkholm zum ersten Male Bilder nach der Großen Berliner Kunstausstellung brachte; das eingangs erwähnte Herbergsbild, dann den „Hunger“ und ein Bildnis der Frau seines Freundes Lassen.

Die Bilder wurden alle drei angenommen. Das will ja allerdings für ihren Kunstwert nicht allzuviel besagen, wohl aber war es ein Beweis dafür, daß das technische Können Birkholms damals schon die Höhe erreicht hatte, die die gestrenge Jury von denen verlangt, die würdig befunden werden, ihre Bilder dem Publikum vorzuführen. Das war eine Anerkennung für Birkholm als Künstler, aber weiter nichts. Der ganze wirtschaftliche Erfolg war, daß er, nachdem er einige Wochen gefeiert hatte, um seine Bilder zu vollenden, von seinem alten Meister in Gnaden wieder aufgenommen wurde, für ihn ein paar Interieurs malen durfte und als Anerkennung seiner künstlerischen Fähigkeiten fünfzehn Groschen Zulage zu seinem Malergefellenlohn erhielt.

Bilder ausstellen und sie verkaufen ist zweierlei. Gute Gemälde kaufen und bezahlen können nur wohlhabende Leute, und welcher wohlhabende Mann wird sich die grauen Glendbilder Jens Birkholms in seinen Salon hängen? Da konnte so ein Bild zehnmal als „verkäuflich“ bezeichnet sein, es war und blieb doch unverkäuflich. Aber nicht für immer. Mit den Jahren fanden sich doch Leute, die seine Bilder kauften und annehmbare Preise dafür bezahlten. In Berlin, in anderen Städten Deutschlands und in seiner Heimat fand Birkholm nicht nur billige Worte der Anerkennung für sein Schaffen, sondern nach und nach auch Verständnis dafür, daß ein Künstler wie andere Menschen essen und trinken und wohnen und leben muß.

Birkholm konnte übrigens froh sein, daß er Däne und nicht etwa Deutscher war. Vom dänischen Staat und aus dänischen Begebenheiten hat er wiederholt, solange er um seine Existenz zu ringen und zu kämpfen hatte, Stipendien von 500 bis zu 1000 Kronen erhalten. Was hätte wohl an seiner Stelle und mit seinem Streben ein deutscher Proletarier zu erwarten gehabt? Nichts und weniger als nichts. Man hätte ihn, wenn man seiner überhaupt erwähnte, höchstens einen Dilettanten genannt, um damit sein Künstlerium für immer totzuschlagen. Dergleichen Lebenswürdigkeiten blieben allerdings auch Jens Birkholm in Deutschland nicht ganz erspart. Solange man ihn nur nach seinen

Werken beurteilte, war man wohl überzeugt, daß er ein Künstler sei. Aber als man den Mann persönlich kennen lernte, wie er in einer gar nicht gesellschaftsfähigen Anzuge herumliegend mit selbstgeputzten oder vielmehr gar nicht geputzten Halbschuhen, wie er hauste in seiner Hinterhauskammer in der Alten Jakobstraße, wo keine dienstbare Hand für Ordnung sorgte, da zweifelte hier und da ein Kritiker an Birkholms Künstlerium. Daß solch ein Prolet, ohne jede akademische Bildung, mehr sein konnte als ein Dilettant, das war der zumstimmigen Kritik ungläublich. In seiner Heimat, wo seine Bilder das erste Mal im Jahre 1893 auf der Charlottenburg-Ausstellung zu Kopenhagen erschienen, ließen die Kritiker ihr Urteil durch solche Neugierlichkeiten nicht trüben. Der Kunstgeist, der nur dem Anerkennung zollt, der auch dem ein für allemal vorgezeichneten Wege der Ziele zustrebt, sei es auch mit wenig Geschick spielt in dem ziemlich demokratischen Dänemark keine so große Rolle. Nicht soll damit gesagt sein, daß es etwa in Dänemark leicht wäre für einen armen Künstler, sich durchzurängen. Gerade jene finnischen Maler, zu denen Birkholm gehört, haben lange auf Anerkennung warten müssen. Der größte Kunstmann Dänemarks, der Brauer Jacobsen in Kopenhagen bevorzugt die französische Kunst oftmals selbst zum Nachteil der heimatischen, und das staatliche Kunstmuseum in Kopenhagen kam erst spät und nachdem sich der Einfluß des kunsthistorikers Karl Madson geltend machte, dazu Bilder der finnischen Schule anzukaufen. In Odense, der Hauptstadt Jütlands, die ein verhältnismäßig großes Kunstmuseum besitzt, verhält man sich noch immer ablehnend gegenüber den Künstlern der engeren Heimat. Aber in Faaborg selbst hat sich im vorigen Jahre ein wohlhabender Mann bereit gefunden, dem finnischen Kunst ein Heim zu schaffen und den Künstlern durch Ankauf von Gemälden die wirtschaftliche Existenz zu erleichtern. Im Faaburger Museum haben auch bereits verschiedene von Birkholms Werken ihren Platz gefunden. Dort werden sie nach späteren Geschlechtern erzählen von dem Leben der Armut und von dem Schaffen des Künstlers, der seine beste Krone einsetzte als ein Maler des Proletariats um Werke von dauerndem Wert schuf.

## Die Wirtin von Heiligenbronn.

Roman von Hermann Stegemann.

Hinten der Kirchenmauer lag noch grauer, königlicher Schnee und hielt im Schatten der breiten Wände der Märzionne stand, die über den Friedhof tanzte und in den bunten Scheiben der schmalen Schießarten glähte. Wie eine Jertung sah die Dorfkirche aus. Um den Gottesacker liefen Mauern aus Granitbrocken, und die Wege führten weit ins Tal zu den zerstreuten Hütten und Höfen des Dorfes. Auch am Waldsaume schimmerte noch verharrender Schnee. Aber ein Gurgeln und Riechen in den Gassen und Hinterhöfen kündete, daß der Winter am Verbluten war. Weiße Faserwolken wichen über die Berge, und der Himmel nach blau und voll hindurch, als hätte er größere Fülle gewonnen im ersten Frühling. Von einem frisch ausgeerfornen Grad ließ eine Kugel eilig zwischen den Ähren und Strohkränzen hin und her. In weiche sich die Kirchengänge mit Ähren, und ein paar abgetragene kurze Orgelöne oisieten und schwanden aus dem Innern und verlorren sich im Gewimmel der Kirchgänger, die ins Freie drängten.

Schon hielten die Fischer mit den Händen in den Hosenmäcken aufgeschlangt am Kirchweg. Die Männer und die Weiber zogen über den

mit höheren Schritten an ihnen vorbei ins Wirtshaus. Dann kamen die Weiber. Erst die alten, dann die jungen.

Sie schwangen, aber noch leise, noch nicht recht im Gleis. Ein paar schossen mit breitfallenden Köden voran: die Adlerwirtin, die dabei nötig war, die Gretherin, die eine Stunde Wegs hatte und die bei ihrer Brudersfrau im Hinterdorf noch ein Stück Etwas holen wollte, um das magere Kraut teurer zu machen.

„Es gibt kein tollereres Frauenzimmer als ihr, das ihr ewig wahr.“ schmeichelte die Gretherin der strotzenden Frau, deren volle Brust und breite Hüften sich rundeten, daß das Nieder knirschte beim Ausgehen und die gefalteten Röcke hin und her wogten beim Schreiten.

Die Wirtin lachte: „Na, heutigen Tages bleiben die Mädle Rebhecken. Da, Inget nur das Theresle! Acherzehn Jahr und vorn und hinten wie ein Radele!“

Das Theresle hatte die Worte gehört.

Es benannte den eiligen Lauf. Die Huben hatten ihn nachgerufen, aber es war teub geblieben, als sie fragten, ob es heute noch, in die Schwere hineinwolle, daß es so lange Schritte mache.

Jetzt gab es Bescheid.

„Spizt nicht so, ich weiß allein, was ich nicht zeig.“ rief es der Adlerwirtin über den Schulter zu und wies den geschmeidigen Leib halb herum im Zurückblicken, daß die Sonne über sein schmales, bräunliches Gesicht strich und ein goldener Schimmer darauf haften blieb. Und als es weiter lief, rannte es so hurtig, wie vorhin die schwarze Ansel.

„Nein, so ein Drecksäse!“ riefete die Adlerwirtin, „wenn's nicht so anstellig wä beim Geschirrrüsten und Bedienen, es käm' mich nicht ins Haus.“

„Ja, es hat's immer so gehabt. Sei Mutter weiß nicht, wozu ihr die Hand gewachsen ist, und der Franz ist ein eigener, der sagt: So lang's brav ist, streicht er keinen Stöcken an ihm ab. Da werden sie halbbartig und itechen wie die Zinnen, die Mädle.“

Die Gretherin redete gütig. Das tat sie immer, wenn sie von den Brudersleuten sprach, wo sie bald ein Stück Speck, bald einen Korb Erdäpfel holte, denn daheim faute eine einzige Kuh, und der Mann schaffte im Taglohn.

„Ja, aber brav ist's, das Theresle, umsonst schreit's eins auch nicht in den Sonntag: C

weiß keiner, was ich nicht zeig'. Und ich mag's doch, es hat eine besondere Art, das Theresle," sagte die Wirtin gutmütig und blickte dem Mädchen wohlgefällig nach, das, ohne zu zögern, allein, an den Durstchen vorbei, durch die Mannen hindurchlief, mit den flatternden schwarzen Bändern in den beiden langen braunen Zöpfen und der breiten Sonntagsschleife auf dem Kopf, von der die Seidenfransen wehten in der Märzlust. Das Kleid war alt und fadenscheinig, die Schuhe vertreten, aber fest geschürzt, und die weißen Strümpfe blank und glatt.

Jetzt schob das Theresle am Vater vorbei. Ohne ihn anzuschauen, ohne Gruß, strich es vorbei. Sie wußten es nicht anders.

Als das Mädchen eine Viertelstunde später mit aufgesteckten Zöpfen in die Gaststube trat, bockten die Männer schon hinter den gebeizten Tischen. Der Vater mitten unter ihnen.

Die Adlerwirtin maß hinter dem Schenker den Wein aus dem irdenen Krug in die Viertelgläser.

"So, kommst Du noch vor dem Nachten? Du bleibst auch noch einmal kleben am Spiegelecken!" schalt sie, atemlos vom Zurüßten.

"Na, es wird nicht sein, Frau! Ich hab' die Schlaufe abgebunden. Sie zupfen eins doch immer an den Popfbündeln, die Maunskeut," erwiderte das Theresle und lachte.

"Wenn Dich nur sonst wo keiner zupft," verjockte die Adlerwirtin.

Das Theresle lief mit sechs Viertel Wein, und erst als es wiederkam, gab es die Rede zurück, und sein Gesicht war frohig und ein heißer Schein in seinen blauen Augen.

"Sonst wo? Meint Ihr, ich laß mir das Strümpfchen abbinden? Gleich stell' ich ab und geh' heim."

Mit hartem Schlag fuhren die leeren Gläser aus seinen Händen auf das Spülblech, und dann drückte es sie so wild in den Wasserkübel, daß sie aufspragelten wie Ertrinkende.

Im Schatten des Schenkerbroschlags stand das Theresle zornmütig, mit geschürzten Frauen, und jetzt hob sich die junge Brust im Mieder so stark, daß das geblumte Seidentuch, das zierlich eingeklebt war, sich knitternd straffte.

"Na, wer wird denn auch so wild tun! Versteht denn Du keine Spaß?" bequänte es die Wirtin.

"Nein," entgegnete es drohend, "in dem Nacht."

Und rief die Gläser in die Höhe, schwenkte sie geschickt, füllte sie selbst aus dem dickbändigen Krug und rampte mit einem trostigen "Nachts" an der Wirtin vorbei in die Stube! Sein zorniger Arm traf die Frau im Vorüberhaften die Seite.

"Sümmel Herrschafft!" gluckte die Wirtin und rief sich die schmerzende Stelle, wo der Ellenbogen sich in das pralle Fleisch gebohrt hatte.

Das Theresle regierte zwischen den Tischen. Jetzt trug es das Strümpfwasser auf.

Da saute der Sägmüller, während er mit der ruckigen, von schwarzen Adlersträngen durchlöchernden Hand das Glas gegen das Licht hielt: "Weißt, Franz, von dem hat Deine Frau vor dem Vergeben und beim Ausstecken sicher ein Mantelstück geklaut, solange das Theresle unterwegs war. Von dem klaren Brand hat's das klare Gesicht und den glatten Leib."

Der Alte hatte die Worte in den einfallenden Rundwinkeln zerbröckelt. Die Sonne brach sich in dem hellen Glase und funkelte kristallen in dem duffenden Kirschengeist.

"Ned' keine Doktorprüch!", erwiderte der Strohecker und fraute sich in dem verfilzten schwarzen Bart, aus dem das gelbgefärbte Gesicht mit der starken geraden Nase und den dunkeln tiefen Augen fremd und leidenschaftlich herausstach.

"Sich, mich nicht, es riecht's Dir niemand an, das Theresle," wechete der Sägmüller, als

er die Ader auf der Stirn des schwarzen Franz auflaufen sah. "Aber, wenn's Deine Gize im Blut hat, so heizet Ihr ohne Holz im Winter."

"Was Du nicht weißt, Säger! Dir fät's anstehen zum Einheizen, wie dem König David, das will ich glauben!" spottete der Strohecker grimmig.

"Was ist's mit dem König David?" fragte der Müller und reckte den faltigen Hals.

## Am Tor.

Standest Du schon vor der Fabrik —  
Wenn die Mittagsglocke Raft gebot  
Auf ein Stündlein?

Hurtigen Schritts enteilen dem Tor  
Männer und Frauen:  
Jünglinge, Mädchen,  
Sklaven der Arbeit in Vollkraft des Lebens,  
Männer mit greisendem Haar.

Muntres Geplauder kürzet den Heimweg,  
Es scherzt der Jüngling, es scherzt das Mädchen.  
Die Männer führen ernste Gespräche,  
Und alle belebt der frohe Gedanke:  
Zu raiten — und sei's bloß ein Stündlein.

Dem Vater hüpfet jubelnd das Kindlein entgegen:  
Er faßt das Liebe mit starkem Arme  
Und hebt es empor an die Brust.

Mit froher Miene zum kargen Mable  
Siehst Du sie wallen, siehst Du sie eilen,  
Denn kurz, ach! kurz ist die Raft.

Standest Du schon vor der Fabrik,  
Wenn die Mittagsglocke Raft gebot —  
Am Ersten Mai?

Schleichenden Schritts schreiten durchs Tor  
Männer und Frauen:  
Jünglinge, Mädchen,  
Sklaven der Arbeit in Vollkraft des Lebens,  
Männer mit greisendem Haar.

Kein muntres Geplauder kürzet den Heimweg,  
Es stirbt dem Jüngling, es stirbt dem Mädchen  
Der Scherz auf der Lippe.  
Heut siehst du sie nicht — wie sonst — in Gruppen.  
Allein, vereinzelt, in trüben Gedanken,  
Die Zähne hart aufeinander gebissen,  
Zu Boden gelenkt den irrenden Blick,  
Den Rücken noch hohler gekrümmt als sonst:  
So gehn sie einher — wie Sabbatichänder,  
Und keiner freut sich der Raft.

Dem Vater hüpfet jubelnd das Kindlein entgegen:  
Er wehret ihm düsteren Blicks.  
Mit trüber Miene zum kargen Mable  
Siehst Du sie schleichen —  
Und keiner freut sich der Raft.

Standest Du schon vor der Fabrik,  
Wenn die Mittagsglocke Raft gebot — —  
Am Ersten Mai?  
Georg Davidsohn.

"Das kannst Du in der Schrift lesen! Als er jung gewesen ist, hat er Blut und Gize gehabt für zwei. Wie Du. Und wie er alt geworden ist und sein Bett kalt, da hat er's lebendig wärmen lassen."

Und der Strohecker tat einen Schluß und fuhr fort:

"Aber das sage ich Dir, wenn Du dem Theresle beim Holzschleifen noch einmal den Kopf wech mit wüsten Reden, wie auch schon, so kann mich Deine achtundsechzig Jahre nicht an und ich verjore' Dir den Kirsch und das Mantelstück für vierzehn Tage."

Er hatte die Stimme nicht erhoben, die Hand nicht aus dem krausen Bart getan. Aber seine Blicke bohrten sich in das bleifarbene, verwiterte Gesicht des alten Sägmüllers, der mit den rotgeäderten Augen unsicher umherfuhr und ein blödes Lachen hören ließ und schluckte, daß der Kehlkopf auf und nieder rollte und dann plötzlich aufstand und schlurfend aus der Stube schlich.

"Zwei Viertel, ein Kirsch für den Sägmüller," rief das Theresle der Wirtin zu, als es wieder an ihr vorbeischoß, und sie schrieb es auf die Tafel und erwiderte: "Den kommt auch das Vergessen an, den alten Ridel." Aber sie wußte, daß ihr der Alte gut war für die Zechen.

Das Theresle hatte getan, als hörte es nicht, was der Vater sprach, aber in sein feines Ohr waren ein paar Worte gedrungen, die ihm eine rote Welle über das Gesicht gejagt hatten. Mit den geschürzten Brauen glück es dem Franz Strohecker, aber es preßte den Mund zusammen, daß die Lippen weiß wurden und schwieg. Nur in den Armen, da spürte es plötzlich eine große Müdigkeit, als würden ihm die leichten Weingläser zu schwer. Und auf einmal kam das Sehnen wieder über es, das es den ganzen Winter geplagt hatte, und das in der hellen Sonne von ihm gewichen war.

"Was ist, Theresle, fehlt Dir noch der rechte Gajt?" stichelte einer.

Es hörte nicht hin. Aber der Vater blickte langsam auf.

"Noch eins," sagte er, als es an ihm vorbeifam und schob das Glas über den Tisch. Das tat er sonst nicht oft.

Das Mädchen antwortete nicht, aber seine Hand zögerte, und die Augen gingen fragend über den Vater hin.

Da schlug er auf den Tisch und grollte: "Nill auf und zähl mir den Schluß nicht ins Maul, hörst Du!"

"Ja, Vater," entgegnete das Theresle ruhig, aber es war etwas in seiner Stimme, das nicht nach Demut klang.

Er würgte an dem Gedanken, und als es das Glas vor ihn hinstellte, ergriff er ihre Hand und zog sie zu sich herab, daß die anderen nicht hören konnten, was er sagte, und blies ihr ins Ohr: "Du überst Dich und zwängst umsonst. Theresle, das sag ich Dir. Du kommst mir nicht aus dem Ort, bis Du zwanzig bist, und dann tu ich Dich hin, wo ich will."

"Ich will nicht veriorgt sein, das weiß der Vater," entgegnete es wild, aber so leise und tonlos, daß die Worte wie kleine Schläanlein zwischen den gedrehten Lippen hervorjagelten.

Und schon lag die braune Hand des Vaters leer auf dem Tisch, und das Theresle ging wieder freien Laufes zwischen den Bänken hin und her, und eine Kraft sederte in seinem jungen Leib, daß man sich einer die Augen ein-drückte und den Anblick in sich zog.

Dem Unterlehrer, der still und blaß an dem taktten stachelosen sah, traten kleine rote Flecken auf die mageren Waden als es ihn beim Bedienen mit dem runden stue berührte und an ihm vorbei, fast über ihn weg, die Gläser auf die Dienbank reichte.

"Greift zu, Herr Lehrer, Ihr habt ja das Theresle grad zur Hand!" rief der Krämer, der zu hinterst auf der Dienbank sah und tat, als könnte er das Weinglas nicht erreichen, damit das Mädchen sich noch weiter vorbeugen müßte, und das geschah so zwigbüßlich, daß das Theresle den Halt verlor und vornüberstolzte.

Die Adlerwirtin lachte auf, der Strohecker stand schon aufrecht, aber das Theresle ließ rasch das Weinglas fallen, daß der Wein dem Krämer auf die geistliche Sammelste spritzte, und hielt sich mit der leeren Hand im Aufbruch an der Tischkante. Der linken Arm hatte es um den Hals des Lehrers geschlungen und bewahrte sich so vor einem bösen Fall.

(Fortsetzung folgt)

im Betrag von drei Vierteln des Arbeitsverdienstes hat das halbe Verdienstes gewährt wird.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen, des freimüthigen Abg Robert und des Dänen Hanskr.

angegeben, naturgemäß nicht vollständig waren, angewiesen. In der Hand der Rede des Schlußgläubers wollen wir im folgenden die wesentlichen Züge seines Versicherungsprojekts angeben.

cauf der der Name seiner Versicherungskasse nicht angegeben ist) und der Arbeitgeber hat die Versicherungsmarken für sich und den betreffenden Arbeiter, dessen Beitrag er vom Lohn in Abzug bringt, aufzukleben, und der Arbeiter bringt die Karte mit den Marken



Arbeiterradfahrer führen ein mit roten Blumen geschmücktes Rad im Kaiserfeste.

**Der Hof von Versailles.** Das Schloß von Versailles erinnert noch als monumentaler Rest an die Zeiten, als die drei Ludwige, die hier residiert haben, mit ihrer höfischen Umgebung zu den schlimmsten Blutsaugern Frankreichs gehörten. Das Schloß selbst ist dem französischen Volke überaus teuer zu stehen gekommen. Weselien sich doch die Anlagelosten auf nicht weniger als 150 Millionen Livres, was nach der heutigen Kaufkraft des Geldes in unsere Münze umgerechnet, wenigstens 500 Millionen Mark macht. Daraus ergibt sich schon zur Genüge, daß Ludwig XIV. und sein Hofadel das göttliche Recht des Königtums vor allem darin suchten, aus des Volkes Haut für sich Riemen zu schneiden. Das war unter Ludwig XV. und Ludwig XVI. nicht anders. Auch unter Ludwig XVI., den man so oft in vorurteilhaften Gegensatz zu seinen beiden Vorgängern zu stellen versucht hat, war die höfische Verschwendung nicht geringer, als früher. Bis zur Revolution verbrachte der Hof jährlich 40 bis 45 Millionen Livres, mehr als ein Zehntel der gesamten Staatseinnahmen. Einige Zahlen geben überhaupt am besten eine Vorstellung davon, welche Würde der Hof von Versailles für das vorrevolutionäre Frankreich bedeutete. Noch bis 1792 gab es bei der Königin 400 verschiedene Hofämter. Zum königlichen Hofstaat gehörten insgesamt nicht weniger als 1500 Personen.

Enorm war gleichfalls auch die Zahl des zum Küchendepartement gehörigen Personals. Da gab es Legionen von Küchenmeistern, Küchengehilfen, Küchenjungen, Bratenmeistern, Bratenwendern, Suppenkochen, Gemüseschmarrern, Pastetenbäckern, Tafeldienern, Tischträgern, Salzmessern usw., daneben zahlreiche höhere Posten, die nur mit Edelknechten besetzt wurden, so Obermundknechte, Obermundbäcker, Oberkuchenteller. Das waren begehrte Stellen. War doch der Herzog von Brissac Obermundbäcker. Natürlich handelte es sich da um Einkünfte, die nur die Arbeit des Geldverdienens machten. Und das war überhaupt der Existenzgrund zahlreicher Hofämter und die Ursache ihrer massenhaften Besetzung und unfruchtlichen Bezahlung: zahlreiche verlorungsbedürftige Adlige fanden da Unterhalt. In den inneren Gemächern des Königs schloßes drückten sich nicht weniger als 150 Kammerpagen herum, eine kostspielige Gesellschaft; allein der Galaanzug für einen einzigen dieser jungen Herren kostete die Kleinigkeit von 1500 Livres. Darüber nun ein ganzer Stab von Kammerherren. Neben den vornehmen Valanen machten wieder die gewöhnlichen, die die eigentliche Arbeit verrichteten, eine zahlreiche und wirtschaftliche Masse aus. Im ganzen waren ihrer 195 Mann, darunter allerdings eine Anzahl „Hofjunker“ einbezogen. Das noble Hofdrangsalium besaßen alleheraus kammer von denen manche für den Adelstolz offenbar nur aus der Erwägung heraus annehmbar gewesen sind, daß das Geld dafür nicht fehlt. U. a. gab es zwei Herren bei Hofe, die Zehner Majestät Kammerjunker bedienten. Jeden Morgen brachten sie, im Samtkleid und dem Degen an der Seite, den Monarchen ins königliche Schlafgemach und schloßen ihm

hernach wieder hinaus. Dafür bekamen sie jährlich je 20 000 Livres. Nach ähnlichen Verrichtungen drängten sich blaublütige Herrschaften wegen der damit verbundenen fetten Einkünfte. Alles in allem gehörten zum Zivilhofstaat des Königs 4000, zum Militärhofstaat 9—10 000 Personen, wozu noch über 2000 Mann Personal diverser Prinzen kamen, so daß im ganzen zum Hof von Versailles nicht weniger als 15 000 Menschen gehörten, die große Mehrzahl diese Schmarotzer ohne ernsthafte Tätigkeit. So führte aber der Hof im ganzen ein reines Schmarotzertum am Gesellschaftsförpser, dem er Saft und Kraft in schwerer Menge entzog, einer der Gründe, aus denen beim Zusammenbruch des Königtums in Frankreich das berühmte Wort fiel, daß die Geschichte der Könige die Leidensgeschichte des Volkes gewesen sei.

**Die Altersbestimmung der Erde** ist ein Problem das bereits seit Jahrhunderten die Philosophen und Naturforscher beschäftigt. Dabei ist naturgemäß selten so weit daneben gehauen worden, wie in diesem Falle. Ein so hervorragender und geistvoller Forscher wie Buffon glaubte zum Beispiel, das Alter der Erde auf 75 000 Jahre ansetzen zu können, und wenn andere auch schon höher und in die Millionen hineingriffen, so reicht das doch noch lange nicht aus, um diejenige Zeiträume zur Verfügung zu stellen, welche die Biologen brauchen, wenn sie die Entstehung der Lebewelt und ihre Entwicklung auf die jetzige Stufe erklären wollen. Die besten Schlüsse liefern noch die geologischen Schätzungen zu. Zu neuerer Zeit ist aber durch die radioaktiven Erscheinungen ein neues Mittel gegeben, solche Bestimmungen zu machen. Man weiß, daß die radioaktiven Substanzen zerfallen; sie zerlegen sich unter Bildung von Helium, wobei sie Wärme an ihre Umgebung abgeben. Man hat sich namentlich der englische Physiker Strutt darum bemüht, diese Erscheinung für eine Altersbestimmung zu verwerten. Man kann die Zerfallszeit mittels physikalischer Messungen feststellen. Umgekehrt kann man daher durch Feststellung der in gewissen radiumhaltigen Gesteinen vor-



Zug der Kaiserfeiernden.



Wenig Arbeiter marschieren am 1. Mai nach dem Drater.

handenen Menge Helium und sein Verhältnis zu ihrem Gehalt an radioaktiven Produkten für die Altersbestimmung einen Anhalt gewinnen. Strutt hat zu dem Zweck eine Menge von Gesteinen untersucht. Die höchste Zahl, die sich aus diesen Daten berechnet, ist 700 Millionen Jahre. Das stellt jedenfalls eine untere Grenze dar, wie sich aus anderen Resultaten ergibt. Denn alle Gesteine sind nicht in gleicher Weise für Feststellungen dieser Art geeignet, weil im Laufe der Zeit aus ihnen das Helium entweichen kann. Auf diese Weise wäre eigentlich auch die Altersbestimmung wieder in Frage gestellt, wenn sich nicht bestätigte, daß bei den als zuverlässig erkannten Bestimmungen der Heliumgehalt in enger Beziehung zu dem geologischen Alter steht. Wir müssen also künftig, wie die Biologen und Geologen verlangen, damit rechnen, daß das Alter der Erde nach Milliarden von Jahren zählt. A.

**Redaktion des Feuilletons:** Hermann Klemm & Hermann Klemm, Berlin (Friedrichshagen). — Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Sauer & Co., Hamburg. Druck: Hermann Klemm & Hermann Klemm, Berlin (Friedrichshagen). — Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Sauer & Co., Hamburg.